Ioannes Guinterius Andernacus (Johann Günther von ...

Johann Joseph Höveler

Jahresbericht

über das

Progymnasium zu Andernach

für das

Schuljahr 1898—99.

Veröffentlicht

von dem Direktor der Anstalt

Dr. Joh. Jos. Höveler.

Inhalt:

Andernach 1899.

Buchdruckerei von Conrad Weigt.

1899. Progr. Nr. 449.

Ioannes Guinterius Andernacus

(Johann Günther von Andernach).

Von Johann Joseph Höveler.

Der Jesuit Joseph Hartzheim, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts Leiter des Gymnasium Tricoronatum zu Köln war, nennt[1]) zehn berühmte Männer aus Andernach, deren Lebenszeit so ziemlich in das 16. Jahrhundert fällt. Es sind:

Adamus Andernacensis,
Henricus de Andernaco,
Ioannes de Andernaco,
Mathaeus Crentz,
Matthias Emich,
Ioannes Guinterus,[2])
Ludowicus Hellesemius,[3])
Iacobus Omphalius,
Petrus Plickius,
Stephanus Ruidius.

Ausserdem wird noch von anderen Schriftstellern als Pflegesohn und Schüler des Ioannes Guinterius ein Arzt Hubertus Damius aus Andernach genannt, Verfasser eines Trauergedichts und einer Grabaufschrift für seinen Lehrer in lateinischer Sprache (abgedruckt in der Vita Guinterii von Calaminus) und eines Epigramms unter dem Bildnisse des Guinterius in griechischer Sprache (abgedruckt in dem Werke des Guinterius: De medicina veteri et nova. Basileae 1571, Ende der Praefatio, und an anderen Stellen).

Der bekannteste und zugleich berühmteste von diesen ist ohne Zweifel Ioannes Guinterius Andernacus, gewöhnlich Johann Günther von Andernach genannt. In folgendem will ich versuchen, den Schülern unserer Anstalt und den Bewohnern von Andernach das Bild eines Landsmannes vor Augen zu führen, der durch seine Geburt Andernach angehört und auf den seine Mitbürger mit Recht stolz sein dürfen.[4])

---

[1]) Bibliotheca Coloniensis. Cura et studio Josephi Hartzheim, Soc. Jesu Presbyteri, Ss. Theologiae Doctoris et Regentis Gymnasii Tricoronati. Coloniae, sumptibus Thomae Odendall. Anno 1747. Index II. Nationum und Index IV. Materiarum.

[2]) An sämtlichen anderen Stellen schreibt Hartzheim: Guinterius.

[3]) Offenbar ein Druckfehler. Im Index IV. unter den Interpretes Sc. Scripturae und p. 226[a] steht bei Hartzheim richtig: Hillesemius.

[4]) Über diese Art von Programmabhandlungen vergl. S. Widmann in der Zeitschrift ‚Gymnasium' 1898. No. 9.

Litteratur.

In seinen zahlreichen Schriften giebt Günther selbst nicht eine einzige Andeutung über sein Leben. Wir sind also hierin einzig und allein auf die Angaben zeitgenössischer und späterer Schriftsteller angewiesen, deren Zahl eine nicht geringe ist. Es sind noch zwei vollständige Lebensbeschreibungen Günthers vorhanden:

1) Vita clarissimi doctissimique viri Ioannis Guintherii Andernaci Medici celeberrimi, heroico carmine conscripta per Georgium Calaminum (Rorich) Silberbergensem Silesium. Argentorati. Anno 1575.

Dieselbe besteht aus 1103 Hexametern; die Diktion ist überschwenglich und an vielen Stellen tragisch.

2) Eloge Historique de J. Gonthier d'Andernach, Médecin ordinaire de François I. Par Louis-Antoine-Prosper Herissant. Paris 1765, 88 Seiten, eine von der medizinischen Fakultät zu Paris gekrönte Preisschrift.

Dieses Buch ist sehr selten. Ausser dem Exemplar der Bibliothèque Nationale zu Paris findet sich meines Wissens nur noch ein solches im Besitze des Herrn Dr. med. Karl Sudhoff zu Hochdahl bei Düsseldorf, der es mir in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte.

Längere und kürzere Notizen über sein Leben und Wirken, die jedoch im allgemeinen auf die beiden vorhergenannten Lebensbeschreibungen als letzte Quelle zurückgehen, finden sich noch bei:

1) Henricus Pantaleon, Prosopographiae heroum atque illustrium virorum totius Germaniae pars tertia. Basileae 1566, p. 399.

2) Jac. Aug. Thuanus (de Thou), Historiae mei temporis. Ed. it. Francofurti 1625. pp. 108 u. 109.

3) Petrus Daniel Huetius, De interpretatione libri duo. Hagae-Comitis 1683. p. 226.

4) Paulus Freher, Theatrum virorum eruditione clarorum. Norimbergae 1688. Tom. II.

5) Melchior Adami, Vitae Germanorum Medicorum, qui seculo superiori et quod excurrit claruerunt. Ed. III. Francofurti 1705. Tom. I., p. 99[b]—101[a].

6) Louis Moreri, Le Grand Dictionaire Historique. Paris 1712. Tome III, p. 331.

7) Antoine Teissier, Eloges des hommes savants. Leyde 1715. Tome III, p. 2619.

8) Adrien Baillet, Jugements des savants sur les principaux ouvrages des auteurs. Nouvelle édition. Amsterdam 1725. Tome II, p. 402, No. 859.

9) Hermannus Conring, Introductio in universam artem medicam. Halae 1726, p. 157 sq. (cap. IV 29).

10) Andreas Ottomar Goelicke, Introductio in historiam litterariam anatomes. Francofurti 1738, p. 130 sq. (§ 174).

11) Josephus Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis. Coloniae 1747, p. 178[a u. b].

12) Albertus ab Haller, Hermanni Boerrhavae Methodus studii medici. Amsterdami 1751. Tom. I., p. 499 sq., Tom. II., p. 849.

13) Albertus ab Haller, Bibliotheca anatomica. Tom. I., p. 174 und Bibliotheca medicinae practicae. Tom. I., p. 517—519.

14) Christophorus Saxius, Onomasticon literarium sive nomenclator historico-citicus. Traiecti ad Rhenum 1780. Pars III., p. 119.

15) Christ. Gottlieb Jöcher, Allgemeines Gelehrtenlexikon. Bd. 1 u. 2. Leipzig, in Joh. Friedr. Gleditschens Buchhandlung. 1750 und 1751.

16) Dictionaire des sciences médicales. Paris 1814. Tome IX, p. 705 sqq. (Artikel von A. C. [= Chéreau]).

17) Biographie universelle, ancienne et moderne. Paris, G. Michaud, 1817. Tome XVIII, p. 83—86 (Artikel über Jean Gonthier von C. [= Chaumeton]).

18) Chr. von Stramberg, Rheinischer Antiquarius. Coblenz 1857, III. Abteilung, 4. Band, S. 413-417.

19) Friedrich Wieger, Geschichte der Medizin und ihrer Lehranstalten in Strassburg vom Jahre 1497 bis zum Jahre 1872. Strassburg 1885, S. 33—37.

In diesem Buche ist S. 33 ein kurzes curriculum vitae Günthers in lateinischer Sprache abgedruckt, welches seiner Zeit Melchior Sebiz der Zweite in das Fakultäts-Album der Pariser Universität eingetr[illegible]t.

Noch andere Quellen werden im Laufe der Darstellung gelegentlich erwähnt werden.

Leben Günthers. Ioannes Guinterius[1]) Andernacus, gewöhnlich Johann Günther von Andernach genannt, ist nach dem übereinstimmenden Berichte seiner Biographen und anderer Schriftsteller im Jahre 1487 zu Andernach geboren.[2]) Sein ursprünglicher und eigentlicher Name war Johann Winter.[3]) Wessen Standes seine Eltern waren, wissen wir nicht. Dass sie in dürftigen Verhältnissen lebten, wird verschiedentlich berichtet. Von ihnen aber erbte er die guten Charaktereigenschaften und Tugenden, die ihn später zierten. Als Kind war er von schwächlicher Körperbeschaffenheit, in späteren Lebensjahren aber muss er, wie sämtliche uns erhaltenen Bildnisse von ihm zeigen und einzelne Schriftsteller angeben, von kräftiger Natur gewesen sein. Seine Begabung zeigte sich schon in

1) Die Schreibart seines Namens schwankt in seinen Werken und bei den Schriftstellern, die über ihn berichten, zwischen Guinterius und Guintherius, doch ist die erstere die häufigere. In Paris schrieb er seinen Namen nur Guinterus (Vergl. Friedr. Wieger a. a. O. S. 37). Auch nennt er sich am Kopfe einiger seiner Werke Ianus Antoniacus oder Antoniacenus, zuweilen auch nur Andernacus (Vergl. auch Herissant a. a. O., S. 1, Anmerkung).

Mit seinem Namen verband er stets den seiner Vaterstadt. In Frankreich scheint man in späterer Zeit den Zusatz Andernacus für seinen Zunamen gehalten zu haben, da sich in der Bibliothèque Royale zu Paris unter einer Serie von Bildnissen berühmter Professoren der Pariser medizinischen Fakultät sich auch dasjenige Günthers findet mit der Signatur: „Dandernac (Jean). Ancien Professeur à la Faculté de Médecine de Paris.“ Ein Abdruck dieses Bildes befindet sich im Besitze des Herrn Eduard Frank in Andernach. Günther ist auf demselben dargestellt als Dekan (Régent) der medizinischen Fakultät, mit dem Doktorhut auf dem Haupte; die linke Hand, die entblösst ist, hält ein gegen die linke Seite gestemmtes Buch, während die mit einem Handschuh versehene rechte Hand den Handschuh der linken Hand hält. Andere Bildnisse von ihm, Holzstiche, die aber sämtlich Günther in älteren Jahren und mit der goldenen Halskette geschmückt darstellen, befinden sich im hiesigen Rathause, in der Bibliothek des hiesigen Progymnasiums und im Besitze von Privaten, wie des Herrn Grubenbesitzers Franz X. Michels in Andernach, des Herrn Sanitätsrats Dr. med. Hucklenbroich in Düsseldorf, sowie in mehreren Werken Günthers und in der Vita desselben von Calaminus.

2) Henricus Pantaleon (Prosopographia III, p. 399) ist der einzige, der als Geburtsjahr Günthers 1510 angiebt. Jedoch ist dieser Schriftsteller auch sonst unzuverlässig. So verlegt er z. B. Andernach an die Mosel im Lande der Belgier und nennt G. stets Quinterius oder Quincterius.

Goelicke a. a. O. S. 131 setzt seine Geburt in das Jahr 1497, berichtigt aber in einer Fussnote diese unrichtige Angabe.

3) So Baillet, Iugemens p. 402, Saxius, Onomasticon, III p. 119, Jöcher, Gelehrtenlexikon, Band 2, S. 1273. Herissant a. a. O. S. 1, Anmerkung. Letzterer stützt seine Behauptung auf eine briefliche Mitteilung des Joh. Daniel Schoepflin, der im 18. Jahrhundert Professor der Geschichte an der Universität zu Strassburg war und Litterati alsatici schrieb, ein Werk, das mit der Stadtbibliothek zu Strassburg unterging (Vergl. Wieger a. a. O. Einl. S. XVIII.). Günther habe, so sagt Herissant, das W seines Namens in Gu verwandelt, wie man Guillelmus statt Wilhelmus schreibe.

Eine bekannte sprachliche Erscheinung. Vergl. Gualtharius, Guestphali u. a. Auch die Latinisierung seines Namens in Gu*i*nterius, Gu*i*ntherius, Qu*i*nterius und besonders Gu*i*nterus, wie er selbst in Paris schrieb, weist eher auf Winter als auf Günther hin.

Aber wann und warum änderte er seinen Namen? Ohne Zweifel, als er nach Paris kam, und wenn er selbst die Änderung vornahm, so that er es aus Courtoisie gegen die Franzosen, denen die Aussprache des W Schwierigkeiten machte. Infolge des Anklangs von Guinterus an Guntherus entstand im Französischen Gonthier, und so wurde er von den Franzosen genannt. Aus Gonthier wurde deutsch Günther.

seiner zarten Kindheit,[1]) und bereits im Alter von vier Jahren, wo er nach der freilich übertreibenden Angabe seines Biographen Calaminus Liebe und Eifer zum Studium zeigte,[2]) wurde er in die Schule seiner Vaterstadt geschickt,[3]) wo er sich durch Fleiss und Ausdauer vor seinen sämtlichen Mitschülern auszeichnete und sich ausser den elementaren Kenntnissen auch einige Bekanntschaft mit der lateinischen Sprache aneignete.[4]) Calaminus benennt diese Schule mit dem hochtönenden Namen Lycaeum und schreibt ihre Gründung dem Kölner Erzbischofe Salentin von Isenburg zu.[5]) Als er das zwölfte Lebensjahr erreicht hatte, verliess er seine Vaterstadt, wo sein wissensdurstiger Geist keine Nahrung mehr fand. Rührend war der Abschied, den er von seinen Eltern nahm.[6]) Da sein Vater nicht imstande war, ihm ausreichende Subsistenzmittel mit auf den Weg zu geben, so wies er ihn an, seine Hoffnung auf Gott zu setzen, dessen Schutz und Beistand er seinen Sohn empfahl. Günther wandte sich zunächst nach Utrecht.[7])

1) Calaminus v. 114: dedit argumenta futurae indolis. Ähnlich Adami II, p. 99 und Herissant S. 2 f.

2) Calaminus v. 121 f.: fervet amore Ioannes puer Aonidum. Unter Aonides sind die aonischen Schwestern d. i. die Musen als Anwohnerinnen des Helikon und der Quelle Aganippe zu verstehen. Vergl. Ovid, Metam. V 333 und Iuvenal, Satir. VII 58.

3) Calaminus v. 119 ff. Adami II. p. 99 b. Moreri III., S. 331, Herissant S. 3.

4) Calaminus v. 124 f.: ille rudimentis inhiat fundatque locatis principiis studia et latices e fontibus haurit Castaliis.

5) v. 102 ff. Dasselbe thun Adami a. a. O. und Herissant S. 36 Anmerkung. Dies ist offenbar ein Irrtum. Denn Friedrich Salentin von Isenburg-Grenzau, der VI. seines Namens, wurde erst am 23. Dezember 1567 zum Kurfürsten und Erzbischofe von Köln gewählt und errichtete auf die Vorstellung des Andernacher Magistrats eine Lateinschule in Andernach durch drei Urkunden d. d. Schloss Poppelsdorf im Jahre 1573. Als erster Rektor derselben wurde am 6. Juli des genannten Jahres Paulus Grüffer aus Ediger a. d. Mosel angestellt, der aber schon am 14. Oktober desselben Jahres einem neuen, dem Dr. iuris utrinsque Hieronymus Birchem aus Daun, Platz machen musste. Die Schule bestand anfangs nur aus einer Klasse, der Infima, wozu aber schon in den nächsten Jahren drei weitere kamen, die Secunda, Syntaxis und Poëtica. Vergl. Rud. Löhbach, Programm der höheren Stadtschule zu Andernach 1861, S. 3 und des Progymnasiums zu Andernach 1873, S. 3.

Es muss demnach schon vor der Salentinschen eine höhere Schule in Andernach gegeben haben. Diese Annahme wird bestätigt in mehreren Aufsätzen, die der frühere Religionslehrer am hiesigen Progymnasium, Dr. G. Terwelp, jetzt Professor am Kgl. Gymnasium zu Kempen, in mehreren Aufsätzen über die ‚Reformations- und Gegenreformationsversuche in Andernach' im Niederrheinischen Geschichtsfreund 1882, No. 9—22, veröffentlicht hat. Darnach wird im J. 1543 als Rektor der Andernacher höheren Schule ein Iohannes Knipius Andronicus, ein Freund Bucers, genannt, der wegen seiner reformatorischen Bestrebungen die Stadt verlassen musste und nach mehreren Irrfahrten im J. 1562 von dem Magistrate zu Frankfurt, wo er seit 1550 Schulmeister zu den Barfüssern war, verabschiedet wurde. Wie Rud. Löhbach, Progr. der höheren Stadtschule zu Andernach 1861, S. 1 angiebt, soll schon im 14. Jahrh. in Andernach eine deutsche Schule oder Elementarschule, in der auch Latein gelehrt wurde, vorhanden gewesen sein. Was Chantemout (Biogr. universelle, XVIII. S. 83) von Günther sagt, er habe auf dieser Schule seine humanistischen Studien beendet, ist ohne Zweifel übertrieben. Rud. Löhbach, Programm der höheren Stadtschule zu Andernach 1861, S. 1 sagt, dass einzelne Schüler, so auch Günther, durch Ortsgeistliche privatim weiter unterrichtet worden seien und dass Günther auf diese Weise im Alter von 12 Jahren in Andernach seine Humaniora vollendet habe. Er verweist dabei auf Hartzheim, Bibl. Colon. p. 178, der jedoch mit keiner Silbe davon spricht.

6) Calaminus v. 157 ff.

7) Calaminus v. 168. Adami II, p. 99 b, Herissant S. 3. — Jöcher, Gelehrtenlexikon, 2. Band, S. 1273 dagegen berichtet, dass er vordem noch zu Köln studiert habe. Allein diese Angabe steht vereinzelt.

Die Reise dorthin scheint er zu Schiffe zurückgelegt zu haben.[1]) Dort lernte er Lambert Gärtner (Lambertus Hortensius) kennen, mit dem er eine so innige Freundschaft schloss, dass er ihn fortan nur seinen Orestes nannte.[2]) Mit diesem vereinigte er sich auch zu gemeinsamem Studium des Griechischen. Sie begannen mit der Lektüre der Komödien des Aristophanes; dann lasen sie, oft bis tief in die Nacht hinein, gemeinschaftlich Demosthenes, Homer und Pindar.[3]) Da die geringen Subsistenzmittel, die er von Hause mitgebracht hatte, bald erschöpft waren, so sah er sich genötigt, Utrecht zu verlassen. Er wandte sich nach Deventer, wo er anfangs vom Betteln leben musste.[4]) Allein sein Fleiss und seine Ausdauer halfen ihm bald über die misslichen Verhältnisse hinweg. Er warf sich mit allem Eifer auf das Studium und übertraf bald seine Mitschüler in den Wissenschaften, Tugenden und Frömmigkeit. Auch genoss er ein solches Ansehen unter ihnen, dass er mehrere vornehme Schüler zu ernstem Studium antrieb. Hier vervollkommnete er sich hauptsächlich in den beiden alten Sprachen. In Deventer blieb er nicht lange. Sein Verlangen, Philosophie und besonders Physik zu studieren, trieb ihn nach Marburg.[5]) Am Gymnasium[6]) zu Marburg warf er sich mit aller Energie auf das Studium dieser beiden Fächer und gab bald so bedeutende Proben seines umfassenden Wissens, dass die Stadt Goslar am Harz ihn im Jahre 1528 zum Rektor der dortigen Schulen berief.[7]) Über seine Wirksamkeit und die genaue Dauer seiner Thätigkeit daselbst schweigen die Quellen.[8]) Herissant spricht von einigen Jahren. Auch der Grund, warum er Goslar wieder verliess, ist nirgendwo angegeben.[9]) Man kann jedoch annehmen, dass die Beschäftigung seinem hochstrebenden Geiste nicht anstand und dass der Aufenthalt in der kleinen Stadt seinem unruhigen Wesen nicht behagte. Um sich in seinen Studien zu vervollkommnen, bezog er die Universität Löwen, die im 16. Jahrh. für die erste in Europa galt. Hier traf er wieder mit seinem Jugendfreunde Lambertus Hortensius zusammen, mit dem er sich wiederum zu gemeinschaftlichem Studium verband,

1) Anders sind die Worte des Calaminus v. 169: ignotamque adlabitur oram nicht zu verstehen.

2) Petrus Castellanus (Du Châtel, Bischof von Mâcon), Vitae illustrium Medicorum. Antwerpiae 1618, p. 239. Melchior Adami S. 137ª und 100ª. Herissant S. 3.

3) Adami und Herissant a. a. O.

4) Teissier, Add. tom. III., p. 26. Niceron, Mémoires pour servir à l'histoire de la république des lettres. Tom. XII. Calaminus v. 177 f. Herissant S. 4. Jöcher, Gelehrtenlexikon, 2. Band, S. 1273.

5) Calaminus v. 195. Herissant S. 4. Jöcher a. a. O.

6) Die Gründung der Universität Marburg fallt erst in das Jahr 1527 (30. Mai). Vergl. Justi, Geschichte der Universität Marburg. 1827.

7) Calaminus v. 210 ff Herissant S. 4. Letzterer hält irrtümlich Goslar für eine Universität. Er fügt nämlich hinzu: Dans quelques Universités etrangères, la charge de Recteur est ordinairement le degré qui mène à celle de Professeur. Das Jahr 1528 giebt Heineccius, Gosl. Antiquitates an.

8) Auch die Goslarer Acta St. Simonis et Iudae enthalten nichts darüber.

9) Adami a. a. O. S. 100ª sagt, indem er die Worte des Propheten citiert: Non est hominis via eius nec viri dirigere gressus suos, dass er infolge einer göttlichen Eingebung die Stelle aufgegeben habe.

aber bald sich entzweite.[1]) Der Magistrat von Löwen wurde auf ihn aufmerksam und übertrug ihm die Professur der griechischen Sprache an der dortigen Universität.[2]) Hier hatte er eine grosse Anzahl von Zuhörern, unter anderen den späteren Anatomisten Andreas Vesal und den berühmten Schulmann Johannes Sturm.[3]) Auch in Löwen scheint er nicht lange geblieben zu sein. Ein innerer Trieb erfasste ihn dort, sich dem Studium der Medizin, speziell dem der Anatomie und der Botanik, zu widmen.[4]) Nach der übereinstimmenden Überlieferung seiner Biographen ging er deshalb von Löwen an die Universität zu Paris, wo die Heilkunde damals in grösserer Blüte stand als irgendwo in Europa.[5]) Aber nicht unmittelbar scheint er von Löwen nach Paris gegangen zu sein. In der Zwischenzeit muss er, wie er selbst in der Vorrede zu seiner im J. 1527 zu Paris bei Aegidius Gormontius unter dem Titel: Syntaxis Graeca nunc recens et nata et aedita erschienenen griechischen Grammatik sagt, in der Nähe von Lüttich in dem Hause eines gewissen Pascauius Perselius Unterricht in den alten Sprachen erteilt haben. Nach Paris kam er im Jahre 1526 im Alter von 37—38 Jahren[6]) und liess sich dort bei der medizinischen Fakultät eintragen, als Pierre Allen Dekan derselben war. Er wurde Bachelier (Baccalaureus = niedrigster akademischer Grad) im J. 1528.[7]) Mitschüler von ihm war Fernel, einer der hauptsächlichsten Schöpfer der neueren Heilkunde, mit dem er im J. 1530 Licencié wurde.[8]) In dieser Zeit übersetzte er griechische Schriftsteller über die Medizin, besonders den Hippocrates und den Galenus.[9]) Für seine Übersetzungen fand er einen Verleger an dem Pariser Buchdrucker I. Colinaeus,[10]) und seine Bücher fanden schnell eine grosse Verbreitung. In Paris trat er in freundschaftliche Beziehungen zu dem aus Constantinopel nach Paris ausgewanderten Griechen Ioannes Laskaris,[11]) dem Gründer der Bibliothek zu Florenz, und dem berühmten Juristen und Sprachforscher Budaeus (Guillaume Budé),[12]) der die ersten Grundsteine zu dem Aufbau einer wissenschaftlichen Laut-

1) Melchior Adami p. 100a.

2) Calaminus v. 220. Adami a. a. O. Herissant S. 5.

3) Calaminus v. 223 ff. Herissant a. a. O.

4) Calaminus v. 238 ff.

5) Calaminus v. 240. Adami a. a. O. Herissant S. 6.

6) Georgius Mathias, Conspectus Historiae Medicorum chronologicus. Gottingae 1761, S. 188 und die übrigen lassen ihn bereits im J. 1525 nach Paris kommen. Das richtige Jahr 1526 giebt Chéreau im Dictionaire des sciences médicales an, der das Archiv der Pariser medizinischen Fakultät benutzt hat. Vergl. auch Wieger a. a. O. S. 37.

7) Herissant S. 10, der sich auf Quaestionum Medicarum series chronologica. Paris 1752 beruft. Der 3. Teil dieses Werkes enthält eine Liste der Bacheliers, Licenciés und Doktoren der mediz. Fakultät zu Paris.

8) Herissant S. 10. Wieger S. 37.

9) Calaminus v. 250 ff. Adami I, S. 100a. Herissant S. 6. Daneben übersetzte er den Polybus, den Alexander aus Tralles, den Araber Rhazes u. Coelius, tres libri de acutis (Wieger S. 36).

10) Calaminus v. 281 ff.

11) Calaminus v. 266, der ihn Lascar*u*s nennt. Éloges par M. de Thou, tome III p. 25. Herissant S. 9.

12) Calaminus v. 270 f. Herissant S. 9.

lehre der klassischen Sprachen, besonders der griechischen, durch seine in dialogische Form eingekleidete Untersuchung über die richtige Aussprache der lateinischen und griechischen Sprache legte.[1]) Der Verkehr dieser beiden Männer mit dem weit jüngeren Günther war wegen der Übereinstimmung des gegenseitigen Geschmackes ein sehr inniger. Günther wurde auch bald mit dem Kardinal Jean du Bellay (Bellains) bekannt und befreundet, der ein eifriger Gönner und einflussreicher Förderer aller Deutschen war[2]) und der ihn dem Könige Franz I. empfahl. Demselben ist auch die Vorrede gewidmet, die G. seiner Übersetzung des Opus de re medica von Paulus Aegineta. Paris. 1532 (darnach noch fünfmal zu Köln, Strassburg und Leyden aufgelegt) vorausgeschickt hat und in welcher er ihn als die Stütze seiner Jugend rühmt und ihm den Erfolg seiner Werke zuschreibt. Seinem Einflusse hatte er es auch zu verdanken, dass er im J. 1532 von der medizinischen Fakultät zu Paris zum Doktor erwählt wurde.[3]) Seine beiden Biographen Calaminus und Herissant heben mit Genugthuung hervor, dass seit 100 Jahren kein Deutscher mehr dieser Ehre teilhaftig geworden sei. Dies beruht jedoch auf einem Irrtum; denn Wilhelm Copus aus Basel wurde im J. 1526 Professor der Medizin in Paris und Leibarzt des Königs Franz I.[4]) Die Hälfte der Promotionskosten im Betrage von 171 liv. 2 den. wurde Günther erlassen.[5]) Im J. 1534 wurde er Professor der Medizin und 1536 unter die Zahl der Leibärzte des Königs aufgenommen, wiederum durch den Einfluss des Kardinals du Bellay.[6]) Damit gab er aber seine ärztliche Praxis, die er schon seit einigen Jahren in Paris mit grossem Erfolge betrieb, nicht auf und benutzte jede freie Zeit, sich in der Anatomie, die er für die Grundlage der Heilkunde und für die Führerin des Arztes hielt, weiter zu bilden. Auch richtete er anatomische Lehrkurse ein, die zahlreich besucht wurden.[7]) Mit den um diese Zeit in Paris lebenden berühmten Ärzten, wie Sylvius, Holler, Gupylus, den drei Jacobi und Fernel stand er in freundschaftlichen Beziehungen.[8]) Schüler von ihm war auch hier wieder Andreas Vesal. Um diese Zeit heiratete er eine Pariserin aus vornehmer Familie, deren Namen wir aber

1) Conrad Bursian, Geschichte der Philologie. München und Leipzig 1883. S. 145.

2) Calaminus v. 305 f. Adami p. 100a. Herissant S. 9.

3) Vergl. Wieger a. a. O. S. 37, der dieses Jahr nach A. Chéreau a. a. O. angiebt. Unrichtig geben Herissant S. 10 nach Albertus ab Haller a. a. O. p. 499 und Chautemont S. 83 das Jahr 1530 hierfür an. Promoviert wurde er quia optime meritus esset de re medica et magno labore et studio plura Galeni opera et totam Pauli Eginetis medicinam latinitate donasset (Wieger S. 36).

4) Adami I. p. 5

5) Herissant S. 10. Calaminus v. 318 f. sagt, dass der König zu den Kosten erheblich beigetragen habe. Ähnlich drücken sich mehrere andere Schriftsteller und Niceron aus. Chautemont S. 83 dagegen behauptet, dass die Fakultät die Talente Günthers durch Erlass der Hälfte der Promotionskosten belohnt habe. Letzteres wird wohl das Richtige sein.

6) Herissant S. 11. Wieger S. 37.

7) Gabriel Naudaeus, De antiquitate et dignitate Scholae Medicae Parisiensis et illustrioribus, qui in ea claruerunt. Paris. 1663. p. 69. Herissant S. 12. Wieger S. 36.

8) Calaminus v. 329 ff.

nicht kennen.[1]) Der Ruhm Günthers verbreitete sich unterdessen über die Grenzen Frankreichs und drang sogar nach Dänemark, dessen König Christian III., ein Liebhaber und eifriger Förderer der Wissenschaften, ihn an seinen Hof berief.[2]) Aber Günther liess sich trotz der glänzenden Aussichten, die ihm geboten wurden, nicht bewegen, Frankreich, das er als sein zweites Vaterland betrachtete, zu verlassen. Er ahnte nicht, dass die Freundschaftsbande, die ihn mit Paris verknüpften, sich so bald lösen würden.

Im Jahre 1537 brachen in Deutschland und Frankreich Reformationsstreitigkeiten aus. Günther war, wie Herissant angiebt,[3]) der neuen Lehre zugethan. Seine Behauptung stützt der Biograph auf eine briefliche Mitteilung des bereits genannten Schoepflin. Dabei lässt er es ungewiss, ob er schon in Marburg oder erst in Paris sich derselben zuwandte. Wahrscheinlich war Günther, so meint er, Lutheraner, nicht Kalvinist. In demselben Sinne berichtet Günthers Biograph und Zeitgenosse, Calaminus, dass G. auf Veranlassung des Kardinals du Bellay, der in Abwesenheit des Königs im Felde im J. 1536 Gouverneur von Paris wurde und seit dieser Zeit auch für den deutschen Protestantismus Bedeutung gewann, mit Melanchthon Briefe wechselte und besonders den Strassburger Reformatoren Bucer, Joh. Sturm und Joh. Sleidan nahe stand, nach Wittemberg geschickt wurde, um dort mit Luther und Melanchthon zu disputieren. Dort staunten alle über seine Gelehrsamkeit. Die beiden Reformatoren bestärkten ihn in seinen Ansichten, als er noch inbetreff einiger Punkte schwankte, und frohen Mutes kehrte er von dort nach Frankreich zurück.[4]) Nach Adami wurde er mit anderen nach Wittemberg geschickt, um bei den Protestanten Rat und Hülfe zu erbitten. Chautemont sagt[5]) geradezu, dass er der Lehre Luthers sehr zugethan war. Für Günthers Gesinnung spricht auch der Umstand, dass er mit seinem Landsmanne, dem Juristen und kurfürstlichen Kanzler, Jacob Omphal, der ein eifriger Protestant war,[6]) in Briefwechsel[7]) und später in Strassburg mit den dortigen Reformatoren Martin Bucer und Matthias Cellius in freundschaftlichen Beziehungen stand.[8])

Als er von Wittemberg nach Paris zurückkehrte, waren dort Streitigkeiten ausgebrochen, die zu einem Bürgerkriege ausarteten. Da G. sich vor den schrecklichen Folgen desselben fürchtete, auch Feindseligkeiten und sogar der Verfolgung

1) Herissant S. 37.

2) Calaminus v. 373 ff. Herissant S. 34. Chautemont S. 83.

3) S. 35, Anmerkung.

4) v. 387 ff.

5) Dict. des sciences médicales S. 83. (Très attaché à la doctrine de Luther). Ebenso Stramberg a. a. O. S. 414.

6) G. Terwelp im Niederrheinischen Geschichtsfreund 1882. No. 9.

7) Vergl. Jacobi Omphali epistolae ad familiares, die später von seinem Sohne Bernd herausgegeben wurden, Köln, Joh. Birckmann 1591. p. 380. Der Brief ist datiert von Tolosa 1536 a. d. IV. Id. Febr.

8) Calaminus v. 269—278.

ausgesetzt war,[1]) verliess er Paris, wo er 12 Jahre thätig gewesen war und Kolossales geleistet hatte, und wandte sich nach Metz, wo er sich nur auf die ärztliche Praxis verlegen wollte. Dies war im Jahre 1538. Seine Gemahlin begleitete ihn in die Verbannung. Dort erkrankte sie, wurde aber von ihrem Gemahl geheilt, und bald darauf drängte sie ihn, Metz zu verlassen und nach Strassburg zu gehen. Ehe aber der Entschluss zur Ausführung kam, starb sie. Der Kummer über ihren Verlust, wozu noch die Kriegswirren kamen, die ihre Wellen auch nach Metz schlugen, veranlasste Günther, Metz wieder den Rücken zu kehren.[2]) Der Magistrat erteilte ihm sofort die Erlaubnis, die Stadt zu verlassen. Nur 2 Jahre blieb er in Metz,[3]) dann ging er nach Strassburg, wo er freundlich aufgenommen wurde und eine Professur am Gymnasium erhielt,[4]) das damals unter der Leitung des berühmten Johannes Sturm stand. Auch wurde er auf Bitten des Collegii medicorum mit einem Diener beschenkt, der hinter ihm herging in den Strassen. Das Gymnasium zu Strassburg wurde von den beiden Sturm, Jakob, dem Städtemeister, und Johannes, dem Schulmanne, zu stande gebracht und mit grossem Geschick zu einer mit vorzüglichen Lehrern reichlich ausgestatteten Vorschule im Jahre 1536 organisiert. Dasselbe trat an die Stelle dreier städtischen und einer höheren, von Bucer gestifteten theologischen Schule. In den ersten zehn Schulkursen wurde Grammatik, Rhetorik und Dialektik geübt; in der oberen Schule wurde durch vier Jahre Griechisch, Hebräisch, Logik, Ethik, Mathematik, Physik, Geschichte, Jurisprudenz, Theologie und Medizin gelehrt.[5]) In Strassburg erklärte Günther Demosthenes, die philosophischen Werke des Aristoteles, Hippocrates und Galenus.[6]) Aus dieser Zeit stammen ohne Zweifel die uns in Form eines Kollegienheftes erhaltenen Aufzeichnungen eines Zuhörers von Günther über die Aphorismen des Hippocrates.[7]) Günther dozierte auch Medizin, wenn Hörer vorhanden waren.

1) Chautemont a. a. O. S. 83.

2) Herissant S. 37.

3) Calaminus v. 421 f. sagt ungenau: felicibus annos auspiciis paucos geminat. Noch ungenauer behauptet Hartzheim, der sich auf Henricus Pantaleon als seinen Gewährsmann stützt, dass er erst um das Jahr 1543 nach Deutschland zurückkehrte. Aber dass Pantaleon in der Angabe von Daten ganz unzuverlässig ist, haben wir oben gesehen. Übrigens sagt A. Chéreau a. a. O., dass Günther sich schon im J. 1540 in Strassburg niederliess. Vergl. auch Wieger S. 37.

4) Herissant S. 37 u. 38. Chautemont S. 84. Diese Stelle verschaffte ihm wohl sein ehemaliger Schüler, sein Landsmann Johannes Sturm. Wieger S. 34.

5) Wieger, Einl. S. XIV.

6) Calaminus v. 451 ff. Herissant S. 38. Wieger S. 34.

7) Dieses Kollegienheft, das sich in der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden (Ms. Dresd. D b 103) befindet, führt den Titel: Aphorismi Hippocratis explicati per d. d. Andernacu medicae rei peritissimum. Vor ‚Andernacu‘ sind von späterer Hand, die auch auf dem Rande des Heftes selbst an vielen Stellen Stichworte angebracht hat, die Worte ‚Ioannem Guinterium‘ eingeschoben. Das Heft beginnt nach einer kurzen Erklärung des Wortes ἀφορισμός mit dem bekannten ersten Aphorismus des Hippocrates (ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρή) und bricht bei dem 51. ab. Es enthält 164 beschriebene Seiten und umfasst die Zeit vom 3. August 1553 bis 3. Mai 1554. Fast allen Vorlesungen, die in lateinischer Sprache gehalten sind, ist das Datum beigefügt, an einer Stelle — 22. März 1554 — die deutschen Worte: ‚Grüner Donnerstag‘. Der Verfasser hat auch gewissenhaft notiert, an welchen Tagen er die Vorlesung

was aber wahrscheinlich, wie Wieger meint,[1]) selten der Fall war. Daneben war er praktischer Arzt. An der Akademie, welche 8 Jahre vor seinem Tode gegründet wurde, ist er nicht thätig gewesen. Die Doppelstellung, welche Günther in Strassburg einnahm, zog ihm nach der Angabe seiner Biographen[2]) den Neid vieler zu. Auch Adami[3]) und A. Chéreau drücken sich ähnlich aus, andere schweigen darüber. Mir scheint Wieger[4]) das Richtige zu treffen, der sagt, dass Günther mit Johannes Sturm, der keinen neben sich dulden mochte, hart an einander geraten sei und den kürzeren gezogen habe. Wann dieser Streit erfolgte, lässt sich nicht ermitteln, jedenfalls war Günther nach dem Jahre 1556 nicht mehr Lehrer am Gymnasium. Von da ab verlegte er sich nur noch auf die praktische Ausübung der Heilkunde.[5]) Seine Besuche beschränkten sich dabei nicht auf Strassburg, sondern er dehnte sie bis an die äussersten Grenzen des Elsass und sogar über diese hinaus in die übrigen Gegenden Deutschlands und in verschiedene Städte Italiens aus. Auf diesen Reisen machte er viele Beobachtungen, die er in seinen Schriften verwertete.[6]) Als eine Frucht dieser Reisen ist auch das viel verbreitete Buch anzusehen, das er De balneis et aquis medicatis schrieb und 1565 zu Strassburg erscheinen liess. Nicht nur hochgestellte Persönlichkeiten suchten ihn auf,[7]) auch der geringste Mann hatte Zutritt zu ihm. Besondere Verdienste hat er sich auch um die Bekämpfung der Pest, die damals am Rhein gewaltig um sich griff, erworben. Über dieselbe hat er mehrere Bücher verfasst. Um diese Zeit verkehrte er in Strassburg viel mit Ludwig Grempe, dem berühmtesten Rechtsgelehrten der damaligen Zeit und Syndikus von Strassburg, den er auch von einer gefährlichen Krankheit heilte,[8]) und dem Strassburger Ratsherrn Nicolaus Fuchs.[9]) Günther verheiratete sich in Strassburg zum zweitenmale. Diese Frau, Namens Félicité, die aus einer angesehenen Strassburger Familie stammte, schenkte ihm zwei Söhnchen, die aber in zartem Alter starben. Nach ihrem Tode nahm er eine Frau aus einer bürgerlichen Familie Strassburgs, Namens Haeelin, die ihn überlebte.[10]) In seinen letzten Lebensjahren

versäumt hat, so am 9. November: non interfui, am 10. November: hanc ipse non audivi, am 17. November: neglexi ea. Diese drei hat er nachgetragen: an anderen Stellen (Aphorism. III. und XVII.) sind Lücken.

Auf dem schmalen Pergamentumschlage befindet sich folgende, anscheinend von derselben späteren Hand geschriebene Aufschrift: Quisquis hac iveris, Caspari Grumbach, peonie (= Paeoniae) artis artis (zweimal) Doctori, hic sepulto, quietem optato, quem intus sacra mente nil tale suspicantem prima noctis face propriis aedibus impia conducti famuli manus crudeliter iugulavit anno dni MDXXXIII. Kalendas ianuarias.

1) a. a. O. S. 35.

2) Calaminus v. 479 ff. Herissant S. 38. Chautemont S. 84.

3) a. a. O. I, p. 100 b, der dabei die Worte des Valerius Maximus (IV 7) anführt: cum nulla sit tam modesta felicitas quae malignitatis dentes vitare possit.

4) S. 35.

5) Calaminus v. 492 ff. Adami a. a. O.

6) Herissant S. 39.

7) Herissant S. 39 spricht von mehr als 200 Konsultationen, die er Personen von hohem Range erteilte.

8) Calaminus v. 625—633.

9) Derselbe v. 647 ff.

10) Herissant S. 55.

wurde Günther mit Ehren überhäuft. Von dem deutschen Kaiser Ferdinand I. wurde er sogar in den Adelsstand erhoben.[1]) Titel und Insignien dieser Auszeichnung wurden ihm von seinem Schüler Michael Schütz (Toxites), der sich auch als Dichter ausgezeichnet hat, im Auftrage des Hofes überbracht.[2]) Gegen Ende seines Lebens wurde er an das Krankenbett des Türkenbezwingers und österreichischen Generals, Baron Lazarus Schwendi von Hohen-Landsburg, der sich damals auf Burg Kiensheim bei Kaysersberg aufhielt,[3]) gerufen, und heilte ihn in zwei Tagen. Als er am dritten Tage die Heimreise antreten wollte, wurde er von einem heftigen Fieber ergriffen. Als er zu Hause angekommen war, legte er sich aufs Krankenlager. Seine Gattin und mehrere seiner Schüler, die unterdessen berühmte Ärzte geworden waren, wie Ulrich Chelius, Sebald Hawenreuther, Obrecht, Sigismund Rodt, Joh. Jakob Neidhammer, Andreas Planer und sein Adoptivsohn Hubertus Damius wurden an das Sterbebett gerufen.[4]) Als der unerbittliche Tod sich seinem Lager näherte, nahm Günther Abschied von seiner untröstlichen Gattin und seinem Adoptivsohne und hauchte am 4. Oktober 1574, kurz nach Mittag, in festem Glauben an seinen Schöpfer und Erlöser, seinen Geist aus. Am folgenden Nachmittage wurde er zu Strassburg auf dem Kirchhofe von St. Gallus, der vor den Stadtmauern lag, neben seiner zweiten Gattin beerdigt.[5])

Ein uns bei Calaminus erhaltenes Chronikon giebt Jahr, Monat und Tag des Todes und der Beisetzung sowie den Beerdigungsort an:

LVCe obIt oCtobrIs qVarta GVIntherIVs heros;
Materno ossa soLo postera. GaLLe, LoCat.

Calaminus hat uns ferner noch zwei Grabinschriften Günthers erhalten. Die eine ist verfasst von Michael Schütz und lautet:

Hic situs est etiam prope coniugis ossa maritus,
Expectans regni gaudia laeta Dei.
Certabant virtus, pietas, doctrina, senectus,
Et voluit primo quaelibet esse loco.
Sed vicit pietas animamque per aethera Christo
Adduxit: cuius numen adorat ovans.
Ingenuas coluit foelici sydere Musas:
Paeoniaeque tulit pluribus artis opem.
In terris famam nomenque reliquit honestum:
Spiritus in coelo est: membra recepit humus.
Excellit septem decies ac amplius annos:
Mens tamen in sano corpore sana fuit.
Sed quid opus multis? etenim laus sufficit una,
Ingenio magnos vicit et arte viros.

1) Calaminus v. 499 ff. Herissant S. 54.
2) Calaminus v. 508 ff.
3) Calaminus v. 788.
4) Calaminus v. 941 ff.
5) Calaminus 1055 ff. Adami I p. 100 b.

Die andere trägt die Unterschrift: H. D. (Hub. Damius) Andernaeus D. (Doctor) und lautet:

Ut natura parens dederat mortalibus olim
Hippocratem, ipsa suum quo retineret opus,
Sic quoque Guintherium tandem Deus artis alumnum
Edidit et medicam reddere iussit opem.
Fecit et occubuit: tua quo, Germania, famae
Nunc medico celebris gloria parta viget.
Fama per ignotas gentes volat: ossa recepit
Terra: sed aetheream mens colit una domum.

Charakter Günthers. Die guten Charaktereigenschaften Günthers werden von sämtlichen Schriftstellern, die über ihn berichten, hervorgehoben. Mildherzig und menschenfreundlich nennt ihn sein Biograph Calaminus.[1]) Allem Neid, Streit und Zank war er abhold und suchte Friede und Eintracht zu stiften, wo er konnte. Seine Lernbegierde war nicht nur in seiner Jugendzeit aussergewöhnlich gross, auch im Mannesalter und als Greis benutzte er jede Gelegenheit, sich Kenntnisse zu erwerben. Mässig, nüchtern und einfach war seine Lebensweise. Er war haushälterisch und für das Wohl seiner Familie stets besorgt. Vor allem war er sittenrein, und den Versuchungen, welche das Studium und die Ausübung der Heilkunde ihm oft bot, widerstand er aufs tapferste. Von seinem grossen Fleisse zeugt die Menge von Schriften, die er veröffentlicht hat; darin hat er geradezu Kolossales geleistet. Sehr gerühmt wird auch an ihm die sorgfältige Ausübung seiner ärztlichen Praxis, wobei er keinen Unterschied unter seinen Patienten hinsichtlich der Stellung und des Ranges machte. Keine Mühe war ihm zu gross, kein Hindernis zu schwierig, keine Witterung zu unangenehm, wenn es sich um die Heilung eines Mitmenschen handelte. Trotz der hervorragenden Stellungen, die er in seinem Leben einnahm, und der Ehren, die ihm besonders gegen Ende seines Lebens in hohem Masse zu teil wurden, war er äusserst bescheiden. Er dachte in letzter Linie an sich; niemand sei für sich allein, sondern auch für sein Vaterland und seine Freunde geboren (Praefat. in commentarium de peste). Mit den ausgedehnten Kenntnissen, die er besass, prahlte er nicht und verleugnete nie diejenigen Männer, denen er dieselben verdankte. Auch hat er es nie unterlassen, in seinen Werken diejenigen Autoren anzuführen, denen er Beobachtungen entnommen hat. Seine grosse Frömmigkeit und sein fester Glaube an Christus findet bei allen Schriftstellern, die über ihn berichten, ungeteiltes Lob. Mit Recht konnte daher sein Biograph Herissant am Schluss seiner Lebensbeschreibung[2]) sagen, dass die Bewohner von Andernach nicht ahnten, dass ihre Vaterstadt einen so bedeutenden Mann hervorgebracht habe, dessen Ruhm so verbreitet war. Die

1) v. 678 ff. Ebenso Omphal in den Epistolae ad familiares. S. 380 u. 381.

2) S. 56. Ebenso Goelicke a. a. O. p. 130.

Franzosen aber, so fügt er hinzu, deren Mitbürger er durch eigene Wahl geworden sei, würden nicht aufhören, ihn als einen der Ihrigen zu betrachten und sein Andenken zu ehren.[1])

Es erübrigt noch, die Verdienste des grossen Mannes um die Heilkunde zu würdigen, leider aber reicht der mir zur Verfügung stehende Raum nicht aus, und andererseits ist ein Schulprogramm kein geeigneter Ort hierfür.

Werke Günthers. Nach einer nicht ganz zuverlässigen Nachricht[2]) soll Günther mehr als 500 Werke über Medizin und mehr als 250 über andere Wissenschaften verfasst haben. Erhalten sind gegen 40, von einigen anderen kennen wir nur die Titel. Ein ziemlich vollständiges Verzeichnis der uns erhaltenen Werke Günthers giebt Herissant am Schluss der Lebensbeschreibung desselben. Einzelne Werke sind angegeben bei Melchior Adami, Hartzheim, in der Biographie universelle Bd. XVIII (Chantemont) und bei Stramberg, Rhein. Antiquarius, III. Abteilung, 4. Band, S. 415—417.

Die Werke Günthers lassen sich am zweckmässigsten in zwei Gruppen zerlegen, in die Übersetzungen medizinischer Schriften aus dem Altertum und die eigenen Werke Günthers über die medizinischen Wissenschaften, eine Einteilung, die sich im allgemeinen mit der Zeit ihrer Abfassung deckt.

A. Übersetzungen.

Die meisten Werke Günthers, welche unter diese Abteilung fallen, sind Übersetzungen der Schriften des Pergameners Galenus, des Leibarztes des römischen Kaisers Commodus, der von 131—200 n. Chr. lebte und unter dessen Namen an 200 Schriften in griechischer Sprache auf uns gekommen sind, von denen aber nur etwas mehr als die Hälfte für echt gilt.

Von den Übersetzungen Günthers sind erhalten:

I. Claudii Galeni Introductio seu Medicus et de sectis, ad medicinae candidatos opusculum, latine, Ioanne Guinterio Andernaco interprete. Parisiis, J. Colinaeus 1528.
Iterat. cum aliis Galeni interpretationibus. Basileae 1537 et 1593.
Iterat. graece et latine cum definitionibus medicinalibus interprete Ioanne Philologo. Basileae 1537.

II. Cl. Galeni libri tres: primus de facultatum naturalium substantia, secundus, quod animi mores corporis temperaturam sequuntur, tertius de propriorum animi cuiusque affectuum agnitione et remedio, latine. Parisiis, J. Colinaeus 1528.
Iterat. cum aliis Galeni versionibus. Parisiis 1534.

---

1) In neuester Zeit hat zur Ehrung seines Andenkens eine neuangelegte Strasse in seiner Vaterstadt den Namen Güntherstrasse erhalten.

2) Herissant S. 75.

Iterat. cum Galeni de simplicibus medicamentis (Gerardo[1]) interprete. Parisiis 1547.

III. Cl. Galeni libri duo de semine. Parisiis, J. Colinaeus 1528.
Iterat. Parisiis 1533.
Iterat. cum aliis Galeni interpretationibus. Basileae 1537 et 1593.

IV. Cl. Galeni de diebus decretoriis et morborum temporibus, latine. Parisiis, J. Colinaeus 1529.
Iterat. Lugduni, G. Rouillius 1550 et 1553.
Iterat. cum aliis Galeni versionibus. Parisiis 1534. Basileae 1537 et 1593.

V. Cl. Galeni de atra bile et tumoribus praeter naturam, latine. Parisiis, J. Colinaeus 1529.
Iterat. cum aliis Galeni versionibus. Parisiis 1534.

VI. Cl. Galeni de compositione medicamentorum *Κατὰ γένη* libri septem, latine. Parisiis, J. Colinaeus 1530.
Iterat. Lugduni, G. Rouillius 1552.
Iterat. cum aliis Galeni interpretationibus libri novem, latine. Basileae 1537 et 1593.

VII. Cl. Galeni de anatomicis administrationibus libri novem, latine. Parisiis, J. Colinaeus 1531.
Iterat. cum aliis Galeni interpretationibus. Basileae 1531.
Iterat. Lugduni, G. Rouillius 1551.

VIII. Cl. Galeni de theriaca ad Pisonem liber, latine. Parisiis, J. Colinaeus 1531.
Iterat. cum aliis Galeni interpretationibus. Basileae 1531, Parisiis 1534.

IX. Cl. Galeni de plenitudine libellus. Parisiis, Wechelus 1531.
Iterat. cum Antonii Benivenii libro de abditis morborum causis. Parisiis, Wechelus 1528.
Iterat. cum aliis Galeni interpretationibus. Basileae 1531, Parisiis 1534 et 1539.

X. Liber de pulsibus introductorius Galeni.
Cl. Galeni de facilibus paratu remediis liber.
Cl. Galeni de urinis liber.
} Parisiis, J. Colinaeus 1529.
Cl. Galeni commentariolus de pulsibus. Parisiis, J. Colinaeus 1531.

XI. Cl. Galeni de antidotis libri duo, nunc primum latinitate donati, et de remediis. Parisiis, J. Colinaeus 1533.

XII. Cl. Galeni de Hippocratis et Platonis placitis, opus eruditum, novem libris comprehensum, nunc primum latinitate donatum. Parisiis, J. Colinaeus 1534.
Dieses Werk hielt Günther selbst für das bedeutendste.

---

1) Gemeint ist Theodoricus Gerardus von Gouda. Zu diesem Buche schrieb Johannes Sturm eine Vorrede von zwei Folioseiten, die er dem Ioannes ab Hangest, Bischof von Nyon, widmete; sie enthält viel über das Übersetzen im allgemeinen, keine Silbe von Galenus, weiss aber etwas von Franz I. zu sagen.

XIII. Cl. Galeni varia opera nunc recens edita, partim diligentissime recognita. Parisiis, J. Colinaeus 1534.

XIV. Cl. Galeni de ratione medendi ad Glauconem libri duo, graece et latine. Parisiis, J. Colinaeus 1536.

Die Vorrede zu diesem Werke hat Günther auch unter dem besonderen Titel ‚Oratio de veteris Medicinae interitu' drucken lassen.

XV. Cl. Galeni de compositione Medicamentorum secundum locos libri decem, opus nunc primum latinitate donatum ac in lucem editum. Parisiis, J. Colinaeus 1535.
Iterat. cum aliis Galeni interpretationibus. Basileae 1537 et 1593.
Iterat. Lugduni, G. Rouillius 1552.

XVI. Cl. Galeni opera diversa, latine iam primum in lucem edita, id est: de tremore praenoscendo, typis seu formis morborum, praestantissima Medicorum secta, vulvae consectione, formatione foetus, ratione medendi per venae sectionem, sanguinis missione ad Erasistratum, facultate purgantium medicamentorum, quos et qualiter et quando purgare necesse sit. Parisiis, J. Colinaeus 1536.

XVII. Cl. Galeni de elementis ex Hippocratis sententia. Parisiis, J. Colinaeus 1541.
Iterat. cum aliis Galeni versionibus. Parisiis 1554.

XVIII. Cl. Galeni *περὶ εὐπορίστων*. De paratu facilibus liber. Parisiis, Wechelus 1543.

XIX. *Γαλήνου πρὸς Πατρόφιλον περὶ συστάσεως ἰατρικῆς*. Galeni ad Patrophilum de constitutione medicinae. Parisiis, Wechelus 1544.

XX. Cl. Galeni in Hippocratem librum de natura commentariolus. Lugduni, G. Rouillius 1549. Iterat. Lugduni 1553.

XXI. Cl. Galeni de ratione victus privatorum commentarius, de constitutione artis medicae, de pulsibus.

XXII. Cl. Galeni Commentaria in librum Hippocratis de natura humana, de tremore, palpitatione, convulsione et rigore.

Die beiden letzten Werke hat Günther nicht besonders drucken lassen; sie stehen in der Sammelausgabe der Werke des Galenus von Hagenbut, und zwar steht No. XXI in der zu Basel 1531 und zu Paris 1534, No. XXII in den zu Basel 1537 und 1593 erschienenen.

XXIII. Polybi de dioeta salubri libellus, cum Antonii Benivenii libro de abditis nonnullis morborum causis. Parisiis, J. Colinaeus 1528.

XXIV. Polybi de salubri victus ratione privatorum. Basileae 1529. Argentinae 1530.
Iterat. Parisiis, J. Colinaeus 1529 et 1533.
Iterat. Francofurti [illegible]
Iterat. Parisiis,
Iterat. Antverpi

XXV. Pauli Aeginetae opus de re medica. Parisiis, J. Colinaeus 1532.
Iterat. Coloniae, J. Joter 1534.
Iterat. cum Guinterii commentario. Argentorati 1542.
Iterat. cum annotationibus Lugduni, G. Rouillius 1551, 1563, 1589.

XXVI. Pauli Aeginetae liber tertius. Parisiis, Wechelus 1536.

XXVII. Pauli Aeginetae opera a Ioanne Guinterio conversa. Venetiis 1553.
Iterat. Lugduni 1567.

XXVIII. Oribasii commentaria in aphorismos Hippocratis hactenus non visa, Guinterii industria velut e profundissimis tenebris eruta et nunc primum edita. Parisiis, J. Colinaeus 1533.
Iterat. Parisiis 1535.
Iterat. Patavii, Jac. Fabrianus 1658.

XXIX. Coelii Aureliani liber celerum vel acutarum passionum. Parisiis, J. Colinaeus 1533.

XXX. Coelii Aureliani libri tres de acutis passionibus, emendati atque primum editi. Parisiis, J. Colinaeus 1533.

XXXI. Rhazae Medici admirabilis Liber de pestilentia, ex Syrorum lingua in graecam primum, nunc in latinam conversus. Argentinae 1549.

XXXII. Alexandri Tralliani libri medicinales duodecim. Argentinae 1549.
Iterat. Basileae 1556, Lugduni 1560.
Iterat. cum aliis artis medicae principibus. Parisiis, Henricus Stephanus 1567.
Iterat. cum Ioannis Malinaei annotationibus. Lugduni 1575.

B. Selbständige Werke Günthers.

1. Das Erstlingswerk Günthers ist eine kleine griechische Grammatik unter dem Titel:

SYNTAXIS
GRAECA
NVNC RECENS, ET
NATA ET AEDITA
AVTORE GVINTERIO
IOANNE ANDER-
NACO.

Lutetiae apud Aegidium Gormontium. Mense Aprili. Anno MDXXVII.

Das Buch ist sehr selten. Ein Exemplar besitzt die Bibliothèque Nationale zu Paris. Wie aus einem Briefe, den Günther als Vorrede vorausschickt, hervorgeht, wurde er zur Abfassung dieser Grammatik von einem gewissen Pascanius Perselius, in dessen Haus bei Lüttich er Privatunterricht in den beiden alten Sprachen erteilte, veranlasst. Aber Günther hatte die Arbeit noch nicht vollendet, als er von da nach Paris ging. Hier drangen seine Freunde in ihn,

das Werk zu vollenden und drucken zu lassen. Gewidmet ist es einem Herrn Antonius a Marca, Comes Belli loci, den er seinen Mäcenas nennt.

Die Regeln sind kurz gefasst, klar und mit passenden Beispielen belegt. Unter allen Redeteilen, deren er acht annimmt, nimmt das Nomen die προεδρία d. i. die erste Stelle ein. Der Artikel, den er unter die Präpositionen rechnet, scheint ihm die meiste Sorge gemacht zu haben. Über die Tropen und Figuren wollte er in einem anderen Werke sprechen, das aber nicht erschienen ist.

Die übrigen Schriften, welche unter diese Abteilung fallen, gehören sämtlich dem Gebiete der Heilkunde an. In fast allen hat Günther die Dialogform angewandt: er supponiert eine Unterhaltung zwischen Lehrer und Schüler. Dadurch schafft er eine natürliche Verbindung zwischen Prinzipien und ihren Konsequenzen, zwischen Einwendungen und Antworten. Sie ähneln deshalb den uns erhaltenen philosophischen Gesprächen aus dem Altertum. Der Stil entspricht ganz dem Charakter des Verfassers und ist dem Gegenstande, den er behandelt, genau angepasst.

Es sind:

II. Institutionum Anatomicarum secundum Galeni sententiam ad candidatos Medicinae libri quatuor. Basileae 1536.
Anatomicarum Institutionum ex Galeni sententia libri IV. His accesserunt Theophili Protospatarii de corporis humani fabrica libri V. Item Hippocratis de medicamentis purgatoriis libellus. Basileae 1539 et 1556. Lugduni 1541. Patavii, Jacobus Fabrianus 1550.
Iterat. cum Opusculo G. Vallae de partibus humani corporis. Venetiis 1555.
Iterat. et ab Andrea Vesalio auctiores et emendatiores redditi. Patavii 1558.
Iterat. Vittebergae 1616.

III. De victus et medendi ratione, tum alio, tum pestilentiae maxime tempore observandâ. Argentinae 1542.
Unter dem Titel: De victus et medicinae ratione. Parisiis, Langelier 1542.
Iterat. cum Marsilii Ficini de vita libri duo. Parisiis 1549.
Iterat. cum Thesauro sanitatis I. Liebaultii Parisiis 1577.

IV. Instruction très utile par laquelle un chacun se pourra maintenir en santé. Argentine 1547.

V. Bericht, Regiment und Ordnung, wie bei disen sterbenden leuffen die Pestilentz und die Pestilentzischen Fieber zu erkennen. Strassburg 1564.
IV und V sind Übersetzungen von III für diejenigen, welche kein Latein verstanden.[1])

1) Einen Auszug aus diesem bezw. aus III und IV hat sein Zeitgenosse Sebald Hawenreuter geliefert unter dem Titel: Kurtzer Ausszug des Büchleins vonn der Pestilentz für den gemeinen Mann zu Strassburg und anderswo. Strassburg 1564.

Auf II fusst ebenfalls: A. P. de Rieux, Le Régime de vivre et de prendre médecine. Poictiers 1544.

VI. De Pestilentia commentarius in quatuor Dialogos distinctus. Argentinae 1565.

VII. Commentarius de Balneis et aquis medicatis in tres Dialogos distinctus. Argentorati, Theodosius Rihelius 1565.

Ein weit verbreitetes und allgemein bekanntes Büchlein.

VIII. De Medicina veteri et nova tum cognoscenda, tum facimda Commentarii duo. Basileae, ex officina Henricpetrina (apud Henricum Petri) 1571. 2 Foliobände.

Dieses Werk schrieb er in hohem Alter. Es ist eine dialogisierte Encyklopädie von 1750 Seiten, welche, was Pathologie anlangt, den ebenso gehaltenen ‚Epistolae ad Henricum regem‘ von Fernel das Wasser nicht reicht. Es sind darin sieben Seiten über die Medicina nova des Paracelsus (über dessen similia similibus und seine chemischen Arzneien), darauf folgen 800 Seiten galenischer Pharmaco-Dynamik mit unzähligen arabischen Formeln.

Nach seinem Tode erschien:

IX. Gynaeciorum commentarius de gravidarum, parturientium, puerperarum et infantium cura, ex Bibliotheca Schenckiana emissus a Ioanne Georgio Schenckio (Schegk von Schorndorff); accedit elenchus auctorum in re medica clarentium qui gynaecia scriptis illustraverunt. Argentorati 1606.

In der Bibliothek des protestantischen Seminars zu Strassburg befand sich ein Exemplar dieses Werkes, das den Titel führte: Io. Guinterii andernaci gynaeciorum commentarius opera et studio I. G. Schenckii. Argentorati 1606, das aber 1871 verbrannte.[1])

Ausserdem werden noch folgende Werke Günthers erwähnt, von denen aber kein Exemplar mehr vorhanden zu sein scheint:

X. De humorum praeparatione.[2])

XI. De praesagiis ex insomniis.[3])

XII. De optima corporis humani constitutione.[3])

XIII. De bono corporis habitu.[3])

XIV. De totius morbi temporibus Galeni librum versum a Guinterio impresserunt iuncti Fratres. Venetiis 1550.[3])

XV. Eine Praefatio für die Ilias von Vulf. Cephal. 1550.[4])

XVI. Responsa et consilia circiter ducenta quae illustribus et potentibus aegris ad varios morbos dedit Ioan. Guinterius.[5])

XVII. De febri commentarius.[6])

Die beiden letzten Werke sind nicht im Druck erschienen.

1) Wieger a. a. O. S. 36.
2) Hartzheim, Bibl. Colon. p. 178b, Adami, Vitae Germ. Medic. p. 101a.
3) Hartzheim a. a. O.
4) Wieger a. a. O.
5) Joh. Georg. Schenck, Bibliotheca iatrorum p. 310. Adami a. a. O.
6) Joh. Georg. Schenck a. a. O. und Herissant S. 71.

Im Archiv des hiesigen Rathauses befindet sich ein Papierstreifen (Geschenk des Herrn Grubenbesitzers Michels hierselbst), welcher angeblich aus einem Werke Günthers ausgeschnitten worden ist und folgende Widmung enthält:

‚Generoso Comiti ac D. D. Alwico, Comiti in Sultz: Landgravio Kleegoïae, et in sacri Rom. Imperii Curia apud Rotavillenses iudici: Domino in Vadutz, Schellenberg et Blumeneck: Illustriss. Archiducis Ferdinandi Austriaci consiliario summoque superioris Elsatiae praefecto ac praesidi. D. suo perquam benigno.‘

Daran schliessen sich von zweiter Hand, nachdem sie aus dem letzten Punkt einen Doppelpunkt gemacht hat, die Worte: ‚Ioannes Guintherius Andernacus supplex offerebat.‘

Darnach hätte also Günther ein Exemplar irgend eines seiner Werke dem obengenannten Herzog Alwicus von Sulz (Oberelsass) zum Geschenk gemacht, und man glaubt, in dem Zusatz von zweiter Hand die Handschrift Günthers vor sich zu haben.

Wer ist nun der genannte Alwicus, Comes in Sultz? In der ‚Allgemeinen Deutschen Biographie‘, Band 38, S. 144 wird ein Carl Ludwig, Graf zu Sulz, Herr zu Vaduz und Blumenegg, Landgraf zu Klegau und kaiserlicher Erbhofrichter zu Rottweil genannt, der 1572 geboren und 1617 gestorben ist. Darnach könnte also jener Alwicus der Vater dieses sein. Der erwähnte Erzherzog Ferdinand von Österreich ist offenbar Ferdinand II., der nach dem Tode seines Vaters, des Kaisers Ferdinand I., Regent von Tirol und den österreichischen Vorlanden (Breisgau und ein Teil des Elsass) bis zum Jahre 1595 und der Gemahl der bekannten Philippine Welser war.

Die Zeitangaben stimmen also mit der Lebenszeit Günthers und seinem Aufenthalte im Elsass (Strassburg) vollständig überein; auch das Imperfectum ‚offerebat‘, an dem man vielleicht Anstoss nehmen könnte, ist echt humanistisch, allein die Schriftzüge von zweiter Hand, in denen man Günthers Handschrift vermutet, tragen so sehr das Gepräge einer späteren Zeit (frühestens Anfang des 18. Jahrhunderts), dass obige Annahme unmöglich erscheint und man es hier mit einer Mystification zu thun hat.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

1. Übersicht der Lehrgegenstände
mit der für jeden derselben bestimmten wöchentlichen Stundenzahl.

Lehrgegenstände.	Untersekunda	Obertertia	Untertertia	Quarta	Quinta	Sexta	Zusammen
Religionslehre:							
a. katholische	2	2	2	2	2	2 1	7
b. evangelische	2	2	2	2	2	2 1	5
Deutsch u. Geschichtserzählungen	3	2	2	3	3	4	17
Lateinisch	7	7	7	7	8	8	44
Griechisch	6	6	6	—	—	—	18
Französisch	3	3	3	4	—	—	13
Geschichte	2	2	2	2	—	—	8
Erdkunde	1	1	1	2	2	2	9
Mathematik u. Rechnen	4	3	3	4	4	4	22
Physik und Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	12
Schreiben	—	—	—	—	2	2	2
Zeichnen (für UII fakultativ)	2	2	2	2	2	—	6
Gesang					2	2	2

Dazu kommen für die nicht aus Gesundheitsrücksichten davon befreiten Schüler wöchentlich die üblichen Turn- und Chor-Gesangstunden.

2. Verteilung des Unterrichts.

	Lehrer	Ordinariat	Untersekunda	Obertertia	Untertertia	Quarta	Quinta	Sexta	Wöchentl. Stundenzahl
1)	Direktor **Dr. Höveler**	—	6 St. Griech.		6 St. Griechisch	4 St. Geschichte u. Erdkunde			16
2)	Professor **van Bebber**	UIII	2 St. Virgil.		2 St. Deutsch 7 St. Latein	3 St. Deutsch 7 St. Latein			21
3)	Oberlehrer **Aschenberg**	V	3 St. Franz.	3 St. Französisch	3 St. Französisch	4 St. Französisch	3 St. Deutsch 8 St. Latein		24
4)	Oberlehrer **Wohlhage**	UII	3 St. Deutsch 5 St. Latein	3 St. Geschichte u. Erdkunde				4 St. Deutsch 8 St. Latein	23
5)	Oberlehrer **Dillenburger**	IV	4 St. Mathem. 2 St Physik	3 St. Mathem. 2 St. Naturkunde	3 St. Mathem. 2 St. Naturkunde	2 St. Rechnen 2 St. Mathem. 2 St. Naturkunde			22
6)	Oberlehrer **Stürmer**	OIII	3 St. Gesch. u. Erdkunde	2 St. Deutsch 7 St. Latein 6 St. Griechisch	3 St. Geschichte u. Erdkunde		2 St. Erdkunde		23
7)	Progymnasial-lehrer **Laubenthal**	VI	2 St. Zeichnen (UII–UIII)			2 St. Zeichnen	4 St. Rechnen 2 St. Zeichnen 2 St. Schreiben 2 St. Naturkunde (V–VI) 2 St. Gesang (V–VI)	4 St. Rechnen 2 St. Erdkunde 2 St. Schreiben	26
			2 St. Chorgesang für alle Klassen						
8)	Dechant **Eul**	—	2 St. Religionslehre (kath.)		2 St. Religionslehre (kath.)		2 St. Religionslehre (kath.)	1 St. Religionsl.	7
9)	Pfarrer **Sinemus**	—	2 St. Religionslehre (ev.)			2 St. Religionslehre (ev.)		1 St. Religionsl.	5
10)	Lehrer **Holl**	—	3 St. Turnen			3 St. Turnen			6

3. Übersicht über die während des Schuljahres erledigten Lehraufgaben.

Untersekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Wohlhage.

Religionslehre. a) Katholische: Beweis der Göttlichkeit des Christentums. 2 St. Enl.

b) Evangelische: Geschichte der christlichen Kirche. Kirchenlieder und Psalmen. 2 St. Sinemus.

Deutsch. Lesen und Erklären von Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Jungfrau von Orleans und Lessings Minna von Barnhelm. Anleitung zur Aufsatzbildung. Auswendiglernen passender Stellen aus der Klassenlektüre nach einem Kanon. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. 3 St. Wohlhage.

Themata der Aufsätze: 1) Ostern in der Pflanzen- und Tierwelt. 2) Vergleichung der beiden Gedichte „Der Taucher" und „Der Handschuh" von Schiller. 3) Klearchs Rede an Tissaphernes. Übersetzung aus Xenoph. Anabasis II 5, 3—15 (Klassenarbeit). 4) Frankreichs Zustand vor dem Auftreten der Jungfrau von Orleans. 5) Wer ernten will, muss säen. 6) Die Jungfrau von Orleans, ein Lebensbild. 7) Wie beweist Cicero die Wichtigkeit des Mithridatischen Krieges? (Klassenarbeit). 8) Leben ist Kampf. 9) Welche Eigenschaften lassen nach Ciceros Darstellung den Pompejus als den geeignetsten Feldherrn für den Mithridatischen Krieg erscheinen? (Prüfungsarbeit). 10) Die Anteilnahme der Bewohner an dem Schicksale der Vertriebenen.

Latein. Grammatik. 3 St. Wiederholung und Erweiterung der Syntax des Verbums. Mündliche Übersetzungsübungen ins Lateinische im Anschluss an die gelesenen Schriftsteller. Jede Woche eine Haus- oder Klassenarbeit.

Lektüre. Ciceros Reden gegen Catilina I und IV und de imperio Cn. Pompei. Livius, XXI und XXII mit Auswahl. 2. St. Wohlhage.

Ovid, Metamorph. VIII 260—546 und I 1—88. Einzelne abgeschlossene Bilder aus Virgil, Aeneis I und II, nebst Übersicht über die erste Hälfte des Werkes. 2 St. van Bebber.

Griechisch. Grammatik. 2 St. Wiederholung der unregelmässigen Verben. Systematische Einübung der Syntax des Nomens und der Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Alle 14 Tage eine Haus- oder Klassenarbeit, in jedem Tertial eine Übersetzung aus dem griechischen Prosaiker als Klassenarbeit.

Lektüre. 4 St. Xenophon, Anabasis III und IV, Hellenica I. Homer, Odyssee I 1—344, V 1—290, IX, XII (zum Teil) und Überblick über den Inhalt der dazwischen liegenden Gesänge. Höveler.

Französisch. Grammatik. Wiederholungen aus dem Lehrstoff der OIII. Das Wichtigste über Artikel, Stellung des Adjektivs, über das Adverb, Rektion des Verbums, Lehre vom Konjunktiv und Infinitiv. Sprechübungen im Anschluss an Gelesenes und über Vorkommnisse des gewöhnlichen Lebens. Alle 3 Wochen eine Haus- oder Klassenarbeit.

Lektüre. Thiers, Campagne d'Italie en 1800 (Rengersche Sammlung). 3 St. Aschenberg.

Geschichte und Erdkunde. Deutsche und preussische Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Grossen bis auf die Gegenwart. Wiederholung der Erdkunde Europas und Anfangsgründe der mathematischen Erdkunde. 3 St. Stürmer.

Mathematik. Gleichungen, einschliesslich einfach quadratischer mit einer Unbekannten. Potenzen mit negativen und gebrochenen Exponenten. Logarithmen.

Berechnung des Kreises. Trigonometrische Berechnung rechtwinkliger und gleichschenkliger Dreiecke. Die einfachen Körper. 4 St. Dillenburger.

Physik. Magnetismus, Elektrizität, Optik, Akustik. Einfache Erscheinungen aus der Chemie. Mineralogie. 2 St. Dillenburger.

Obertertia.

Ordinarius: Oberlehrer Stürmer.

Religionslehre. a) Katholische: Siehe UII.

b) Evangelische: Siehe UII.

Deutsch. Behandlung prosaischer und besonders poetischer Stücke aus dem Lesebuche, darunter Schillers Glocke. Lektüre und Erklärung von Schillers Wilhelm Tell. Im Anschluss daran Belehrungen aus der Poetik und Rhetorik sowie das Wichtigste über das Leben der behandelten Dichter. Alle 4 Wochen ein Aufsatz (Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Bearbeitungen von Stücken aus der fremdsprachlichen Lektüre, Berichte über Selbsterlebtes, auch in Briefform). Auswendiglernen von Gedichten nach einem Kanon. 2 St. Stürmer.

Latein. Grammatik. Wiederholung und Ergänzung der Tempus- und Moduslehre. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Jede Woche eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische, Haus- oder Klassenarbeit; statt derselben alle 6 Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Lateinischen als Klassenarbeit. 3 St.

Lektüre. Caesar, Bellum Gallicum I 30—54, V 1—52, VI 9—34, Auswahl aus VII. Ovid, Metamorph. mit Auswahl, dabei Erklärung und Einübung des daktylischen Hexameters. 4 St. Stürmer.

Griechisch. Grammatik. Die Verba in *μι* und die wichtigsten unregelmässigen Verba. Ergänzung der Lehraufgabe der Untertertia. Hauptregeln der Syntax im Anschluss an das Gelesene. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Griechische, Haus- oder Klassenarbeit. 3 St.

Lektüre. Xenophon, Anabasis I mit Ausschluss von Kap. 9 und II mit Ausschluss von Kap. 6. 3 St. Stürmer.

Französisch. Grammatik. Die unregelmässigen Verben in logischer Gruppierung unter Ausscheidung der selteneren Komposita. Ergänzende Wiederholung der übrigen Formenlehre, die syntaktischen Regeln über den Gebrauch von avoir und être, über den Indikativ und Konjunktiv, Fortsetzung der Sprechübungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, Haus- oder Klassenarbeit, bestehend aus Diktaten, Übersetzungen und Umformungen. 2 St.

Lektüre. Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit de 1813 (Perthessche Sammlung). 1 St. Aschenberg.

Geschichte und Erdkunde. Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grossen, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte. 2 St.

Wiederholung der physischen Erdkunde Deutschlands; Erdkunde der deutschen Kolonieen. 1 St. Wohlhage.

Mathematik. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten, quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten unter Zurückführung auf die Bruchrechnung. Lehre von den Potenzen. Das Notwendigste über Wurzeln. Ausziehen von Quadratwurzeln.

Kreislehre, II. Teil. Gleichheit geradliniger Figuren. Inhaltsberechnung derselben. Der Pythagoräische Lehrsatz. Quadratur geradliniger Figuren. Verwandlungsaufgaben, Masz, Verhältnis und Proportionen. Ähnlichkeit der Dreiecke. Anwendung auf das rechtwinklige Dreieck und den Kreis. Alle 4 Wochen eine Klassenarbeit. 3 St. Dillenburger.

Naturbeschreibung (Physik). Der Mensch und seine Organe nebst Unterweisungen über Gesundheitspflege. Vorbereitender physikalischer Lehrgang, I. Teil: Mechanische Erscheinungen und das Wichtigste aus der Wärmelehre. 2 St. Dillenburger.

Untertertia.

Ordinarius: Professor van Bebber.

Religionslehre. a) Katholische: Die Lehre von den Sakramenten und dem Gebete. Erklärung einiger Kirchenhymnen. 2 St. Eul.

b) Evangelische: Siehe UII.

Deutsch. Zusammenfassender Überblick über die wichtigsten grammatischen Gesetze. Behandlung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Auswendiglernen von Gedichten nach einem Kanon. Alle 4 Wochen ein Aufsatz (Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen, Bearbeitungen von Stücken aus der fremdsprachlichen Lektüre). 2 St. van Bebber.

Latein. Grammatik. Wiederholung und Erweiterung der Kasuslehre. Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Alle 8 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische, Haus- oder Klassenarbeit; in jedem Tertial zwei schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen als Klassenarbeit. 3 St.

Lektüre. Caesar, Bellum Gallicum I 1—29, II, III 1—19, IV. 4 St. van Bebber.

Griechisch. Die regelmässige Formenlehre einschliesslich der Verba liquida. Auswendiglernen von Vokabeln und induktive Ableitung der notwendigsten syntaktischen Regeln im Anschluss an das Gelesene. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Griechische, Haus- oder Klassenarbeit. 6 St. Höveler.

Französisch. Wiederholung der regelmässigen Konjugation und der Hülfsverben avoir und être, unter besonderer Berücksichtigung der Konjunktivformen. Das Wichtigste über die Fürwörter und die notwendigsten unregelmässigen Verben. Sprechübungen im Anschluss an Gelesenes und Anschauungsbilder. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Französische. Haus- oder Klassenarbeit. 3 St. Aschenberg.

Geschichte und Erdkunde. Deutsche Geschichte von den ältesten Zeiten bis zum Ausgange des Mittelalters. 2 St.

Wiederholung der politischen Landeskunde von Deutschland; die aussereuropäischen Erdteile mit Ausschluss der deutschen Kolonieen. 1 St. Stürmer.

Mathematik. Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen. Auflösung von Klammern; Summen und Produkte in Quotienten. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Alle 4 Wochen eine Klassenarbeit. 3 St. Dillenburger.

Naturbeschreibung. Beschreibung einiger schwierigen Pflanzenarten zur Ergänzung der Erkenntnisse in Formenlehre, Systematik und Biologie. Besprechung der wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen. Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen sowie über Kryptogamen und Pflanzenkrankheiten. — Im letzten Vierteljahre Überblick über das Tierreich, Grundbegriffe der Tiergeographie. 2 St. Dillenburger.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Dillenburger.

Religionslehre. a) Katholische: Siehe UIII.

b) Evangelische: Heilsgeschichte des Alten Bundes. Kirchenlieder und Psalmen. 2 St. Sinemus.

Deutsch. Der zusammengesetzte Satz. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Auswendiglernen von Gedichten nach einem Kanon. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit: Hausarbeit im Anschluss an Gelesenes oder Vorerzähltes oder ein Diktat als Klassenarbeit. 3 St. van Bebber.

Latein. Grammatik. Wiederholungen aus der Formenlehre, besonders der unregelmässigen Verba. Das Wesentlichste aus der Kasuslehre. Mündliches Übersetzen ins Lateinische aus dem Übungsbuche. Wöchentlich eine kurze schriftliche Übersetzung ins Lateinische im Anschluss an Gelesenes, Haus- oder Klassenarbeit. Dazu in jedem Tertial zwei schriftliche Übersetzungen aus dem Lateinischen. Im S. 4, im W. 3 St.

Lektüre. Aus Nepos 8 Lebensbeschreibungen. Im S. 3, im W. 4 St. van Bebber.

Französisch. Anleitung zu einer richtigen Aussprache. Die regelmässige erste Konjugation, die Hülfsverben avoir und être, Geschlechtswort, Teilungsartikel, Deklination, Eigenschaftswort, Zahlwort, Umstandswort, persönliches Fürwort und die reflexiven Verben (Lektion 1–34). Sprechübungen im Anschluss an Gelesenes und Anschauungsbilder. Alle 14 Tage eine schriftliche Übersetzung ins Französische. Haus- oder Klassenarbeit. 4 St. Aschenberg.

Geschichte und Erdkunde. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders, römische Geschichte bis Augustus. 2 St.

Erdkunde der Länder Europas ausser Deutschland, besonders der Mittelmeerländer. Entwerfen von einfachen Kartenskizzen. 2 St. Höveler.

Mathematik und Rechnen. Rechnen: Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen (Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben: Gewinn- und Verlust-, Zins-, Rabatt-, Diskont-, Verteilungs-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung). Alle 4 Wochen eine Klassenarbeit. 2 St.

Planimetrie: Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken. Leichtere dahin gehörige Konstruktionsaufgaben. 2 St. Dillenburger.

Naturbeschreibung. Im Sommer Botanik: Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren. Übersicht über das natürliche Pflanzensystem. Lebenserscheinungen der Pflanzen. Übungen im einfachen schematischen Zeichnen des Beobachteten.

Im Winter Zoologie: Niedere Tiere, besonders nützliche und schädliche, und ihre Feinde mit Berücksichtigung der Insekten. 2 St. Dillenburger.

Quinta.

Ordinarius: Oberlehrer Aschenberg.

Religionslehre. a) Katholische: Erstes Hauptstück des Katechismus: die Glaubenslehre und die beiden Hauptgebote. 2 St. Eul.

b) Evangelische: Siehe IV.

Deutsch und Geschichtserzählungen. Der einfache und erweiterte Satz. Das Notwendigste vom zusammengesetzten Satze. Satzanalysen. Starke und schwache Konjugation. Mündliche und schriftliche Übungen in der Rechtschreibung und Satzzeichensetzung. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, meistens Diktate, im 2. und 3. Tertial auch kleinere Aufsätze im Anschluss an Gelesenes oder Vorerzähltes. Lesen und Erklären ausgewählter prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche. Auswendiglernen von Gedichten nach einem Kanon. 2 St.

Sagenhafte Vorgeschichte der Griechen und Römer. 1 St. Aschenberg.

Latein. Wiederholung und Erweiterung der regelmässigen Formenlehre, dann die Deponentia und die unregelmässige Konjugation mit Beschränkung auf das Notwendigste. Im Anschluss an das Gelesene Ableitung der wichtigsten syntaktischen Regeln (Orts- und Zeitbestimmung, Acc. cum Inf., Partizipialkonstruktionen). Wöchentlich eine schriftliche Übersetzung ins Lateinische, Haus- oder Klassenarbeit. 8 St. Aschenberg.

Erdkunde. Physische und politische Landeskunde von Deutschland. 2 St. Stürmer.

Rechnen. Teilbarkeit der Zahlen. Kleinster gemeinschaftlicher Dividend. Wiederholung der deutschen Masze, Gewichte und Münzen. Rechnungen mit gewöhnlichen Brüchen. Regeldetri in ganzen Zahlen und Brüchen. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. 4 St. Laubenthal.

Naturbeschreibung. Im Sommer Botanik: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen. Kenntnis der äusseren Organe der Blütenpflanzen im Anschluss an die Beschreibung und Vergleichung verwandter, gleichzeitig vorliegender Arten. Die wichtigsten Pflanzenfamilien nach dem natürlichen System.

Im Winter Zoologie: Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. Übungen im schematischen Zeichnen des Beobachteten. 2 St. Laubenthal.

Sexta.

Ordinarius: Progymnasiallehrer Laubenthal.

Religionslehre. a) Katholische. 2 St.: Siehe V. 1 St.: Biblische Geschichte des Alten Testamentes. Eul.

b) Evangelische. 2 St.: Siehe IV. 1 St.: Die zehn Gebote, das apostolische Glaubensbekenntnis und Unser Vater mit Erklärungen und biblischen Beweisstellen. Sinemus.

Deutsch und Geschichtserzählungen. Die Wortarten. Starke und schwache Flexion. Der einfache Satz und seine Glieder. Wöchentliche Diktate zur Einübung der Rechtschreibung. Lesen und Erklären von Prosastücken und Gedichten aus dem Lesebuche. Auswendiglernen von Gedichten nach einem Kanon. 3 St.

Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte und Sage. 1 St. Wohlhage.

Latein. Die regelmässige Formenlehre mit Ausschluss der selteneren Formen und der Deponentia. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Wöchentlich eine Klassenarbeit im Anschluss an den Lesestoff, im letzten Dritteljahre dafür zuweilen eine in der Klasse vorbereitete Übersetzung ins Lateinische als Hausarbeit. 8 St. Wohlhage.

Erdkunde. Grundbegriffe der physischen und mathematischen Erdkunde in Anlehnung an die nächste örtliche Umgebung. Heimatkunde. Anleitung zum Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im allgemeinen. 2 St. Laubenthal.

Rechnen. Wiederholung der Grundrechnungen mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Masze, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. 4 St. Laubenthal.

Naturbeschreibung. Siehe V.

Technischer Unterricht.

1. **Turnen** (nach amtlich vorgeschriebenem Schema). Die Anstalt wurde im Sommer von 101 und im Winter von 104 Schülern besucht. Von diesen waren befreit:

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im S. 4, im W. 4	im S. —, im W. —
Aus anderen Gründen . . .	im S. 13, im W. 9	im S. —, im W. —
Zusammen	im S. 17, im W. 13	im S. —, im W. —
Also von der Gesamtzahl der Schüler	im S. 16,84 %, im W. 12,52 %	im S. —, im W. —

Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt 6 Stunden angesetzt. Denselben erteilte Herr Lehrer Holl von der hiesigen Volksschule. Geturnt wurde bei je 3 wöchentlichen Stunden im Sommer in 2 Abteilungen: VI—IV (50), UIII—UII (34), im Winter bei je 2 wöchentlichen Stunden in 3 Abteilungen: VI und V (38), IV und UIII (28), OIII und UII (25).

In stufenmässiger Folge wurden Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen vorgenommen. Daneben fanden, gewöhnlich zu Anfang des Unterrichts, Bewegungs- und Turnspiele angemessene Berücksichtigung. Bei günstiger Witterung findet das Turnen auf dem geräumigen Schulspielplatz, sonst in dem bei der Anstalt befindlichen Turnsaale statt. Ausserdem wurden an den schulfreien Nachmittagen, mit Ausnahme der eigentlichen Wintermonate, Turn- und Jugendspiele abgehalten. Der hierfür zur Verfügung stehende, wohlgeeignete, seitlich mit Bäumen bepflanzte Rasenplatz ist 65 m lang und 60 m breit und etwa 5 Minuten von der Anstalt entfernt. Bei freiwilliger Beteiligung bewegte sich die Teilnehmerzahl zwischen 25 und 40. Geübt wurden u. a. die Spiele: Fussball, Grenzball, deutscher Schlagball, Cricket, Thorball, Faustball und Barlauf. Durch die Leitung und Beaufsichtigung dieser freiwilligen Spielübungen hat Herr Holl die Schule zu grossem Dank verpflichtet.

2. **Schwimmen.** Das Schwimmen ist nur im Sommer in der Rheinbadeanstalt möglich. 37 Schüler sind Freischwimmer, von diesen haben 10 das Schwimmen in diesem Schuljahre gelernt. Die Zahl der Freischwimmer beträgt mithin 36% von der gesamten Schülerzahl.

3. In den Wintermonaten fand unter Leitung des Herrn Holl ein Handfertigkeitskursus statt, an welchem 8 Schüler der Anstalt teilnahmen.

4. **Gesang.** a) VI und V kombiniert. 2 St. Notenkenntnis. Stimmübungen.

b) Chorgesang für alle Klassen. 2 St. Einübung mehrstimmiger Gesänge und der Kirchenlieder für den Schulgottesdienst. Laubenthal.

5. **Zeichnen.** a) V. 2 St. Zeichnen ebener geradliniger und krummliniger Gebilde nach Vorzeichnungen an der Schultafel.

b) IV. 2 St. Zeichnen von Flachornamenten nach Wandvorlagen und Vorzeichnungen an der Schultafel. Abänderung gegebener Formen. Polygonfüllungen nach gegebenen Motiven. Stilisierung von Blatt- und Blütenformen.

c) UIII und OIII kombiniert (fakultativ für UII). 2 St. Zeichnen nach Holzmodellen, plastischen Gipsornamenten und andern körperlichen Gegenständen. Laubenthal.

6. **Schreiben.** VI und V, je 2 St. Die deutsche und lateinische Schrift. Anleitung zur Rundschrift. Laubenthal.

4. Verzeichnis der an der Anstalt gebrauchten Lehrbücher.

Religionslehre.

a) Katholische: *Diözesan-Katechismus* und *Schuster*, Biblische Geschichte (für alle Klassen); *Dreher*, Lehrbuch I. Teil (für OIII und UII).

b) Evangelische: *Katechismus der rheinischen Provinzialsynode* und *Brüggemann*, Heilsgeschichte (für VI—IV); *Hollenberg*, Hülfsbuch (für UIII—UII); *Bibel* und *Gesangbuch* (für alle Klassen).

Deutsch. *Linnig*, Lesebuch I. Teil (für VI—IV). II. Teil (für UIII—UII). *Schillers* Wilhelm Tell (für OIII), *Schillers* Jungfrau von Orleans, *Goethes* Hermann und Dorothea, *Lessings* Minna von Barnhelm (für UII).

Für den grammatischen Unterricht im Deutschen wird mit Beginn des neuen Schuljahres *Buschmann*, Leitfaden für den deutschen Unterricht, in allen Klassen eingeführt.

Lateinisch. *Meiring-Fisch*, Lateinische Schulgrammatik (für V—UII); die Übungsbücher derselben Verfasser: II. Teil für V, III. Teil für IV, IV. Teil für UIII und OIII.

Mit Beginn des neuen Schuljahres wird in VI *Ostermann-Müller*, Lateinisches Übungsbuch, I. Teil (Ausgabe A mit grammatischem Anhang) gebraucht.

Dazu kommen die Textausgaben der bei den betreffenden Klassen genannten lateinischen Schriftsteller.

Griechisch. *Kaegi*, Kurzgefasste griechische Schulgrammatik (für UIII—UII); *Wesener*, Griechisches Elementarbuch. I. Teil (für UIII), II. Teil (für OIII).

Dazu kommen die Textausgaben der bei den betreffenden Klassen genannten griechischen Schriftsteller.

Französisch. *Ploetz-Kares*, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache, Ausgabe B. a) Elementarbuch (für IV und UIII). b) Übungsbuch (für OIII und UII).

Die französische Lektüre für OIII und UII wird zu Anfang des Schuljahres besonders angegeben.

Geschichte und Erdkunde. *Pütz-Cremans*, Grundriss der Geographie und Geschichte für die mittleren Klassen. I. Abt.: Altertum (für IV); *Pütz-Cremans*, Grundriss der deutschen Geschichte für die mittleren Klassen (für UIII und UII); *Daniel-Volz*, Leitfaden für den Unterricht in der Geographie, und *Debes*, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen (für alle Klassen).

Rechnen und Mathematik. *Schellen-Lemkes*, Aufgaben für das theoretische und praktische Rechnen. I. Teil (für VI—IV); *Boyman*, Planimetrie (für IV—UII); *Heilermann-Dieckmann*, Lehrbuch der Algebra (für UIII—UII); *Schlömilch*, Logarithmische und trigonometrische Tafeln (für UII).

Naturbeschreibung und Physik. *Bänitz*, Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie und Botanik (für VI—OIII); *Sumpf*, Anfangsgründe der Physik (für OIII und UII).

Gesang. *Stürmer-Wessel*, Kleiner Volkssänger (für alle Klassen) und Gesangbuch für die Diözese Trier (für die katholischen Schüler aller Klassen).

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörde.

1. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 8. Juli 1898 (Ministerialverfügung vom 14. Juni 1898) über die Stempelfreiheit bezw. Stempelpflichtigkeit von Schulzeugnissen.

Stempelfrei sind: 1) die von höheren Lehranstalten für Schüler ausgestellten Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste; 2) Zeugnisse über die Prüfung der Abiturienten und Immatrikulanden; 3) die vierteljährlich oder halbjährlich den Schülern zu erteilenden Zeugnisse, sowie die beim Übertritt eines Schülers auf eine andere Lehranstalt auszustellenden Abgangszeugnisse; 4) die von Schulanstalten erteilten beglaubigten Abschriften von Zeugnissen; 5) die von Schulamtspräparanden bei Beginn der Vorbereitung beizubringenden amtlichen Gesundheitszeugnisse und ortsbehördlich bescheinigten Unterhaltungserklärungen des Vaters.

Stempelpflichtig dagegen sind die von Medizinalbeamten (Kreisphysikern) ausgestellten ärztlichen Gesundheitszeugnisse für Kandidaten des höheren Schulamts behufs Eintritts in den Schuldienst.

2. Verfügung vom 13. August 1898 überweist der Anstalt im Auftrage des Herrn Ministers 3 Exemplare des Werkes „Unser Kaiser“ von Georg W. Büxenstein zu geschenkweiser Verteilung als Prämien an fleissige und befähigte Schüler der Anstalt. Von diesen erhielten nach Konferenzbeschluss je ein Exemplar Karl Sinemus (UII), Johann Büntgen (OIII) und Karl Spahn (UIII).

3. Verfügung vom 10. Dezember 1898 gestattet die Weglassung der durch Verfügung vom 10. Mai 1887 vorgeschriebenen Rangnummern auf den Zeugnissen, giebt aber denjenigen Anstalten, welche auf die Beibehaltung derselben Wert legen, anheim, weiter zu beobachten und zu erwägen, welche Erfahrungen mit derselben gemacht werden, und hierauf nach ihrem besten Ermessen zu verfahren und bei gebotener Gelegenheit Schüler und Eltern darüber zu belehren, dass die Rangnummern für die Beurteilung der Schüler einen nur relativen Wert haben und Schlüsse auf das Verhältnis ihrer Leistungen zu den Forderungen der Klasse daraus nicht gezogen werden können.

4. Verfügung vom 14. Januar 1899 überweist der Anstalt im Auftrage des Herrn Ministers ein Exemplar des Werkes „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt" von Kapitänleutnant a. D. Wislicenus als Geschenk Sr. Majestät für einen besonders guten Schüler der Anstalt zum 27. Januar d. J. Diese Prämie wurde durch Konferenzbeschluss dem Schüler Karl Wiethaus (IV) nebst vorgeschriebener Widmung zuerkannt.

5. Durch Verfügung vom 19. Januar 1899 wird die Ferienordnung für das am Donnerstag, den 13. April d. J., beginnende Schuljahr 1899/1900 festgesetzt wie folgt:

	Schluss des Unterrichts:	Anfang des Unterrichts:
a. Pfingstferien:	Freitag, den 19. Mai	Donnerstag, den 25. Mai
b. Herbstferien:	Dienstag, den 15. August	Mittwoch, den 20. September
c. Weihnachtsferien:	Mittwoch, den 20. Dezember	Donnerstag, den 4. Januar 1900
d. Osterferien:	Mittwoch, den 4. April	Donnerstag, den 26. April 1900.

6. Die Geltungsdauer der Eisenbahn-Rückfahrtkarten für die Zeiten des Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfestes ist festgesetzt wie folgt: a. zum Osterfeste: von einschliesslich dem 12. Tage vor bis zum 12. Tage einschliesslich nach dem ersten Feiertage (25 Tage); b. zum Pfingstfeste: von einschliesslich dem 3. Tage vor bis zum 8. Tage einschliesslich nach dem ersten Feiertage (12 Tage); c. zum Weihnachtsfeste: von einschliesslich dem 7. Tage vor bis zum 14. Tage einschliesslich nach dem ersten Feiertage (22 Tage).

7. Verfügungen vom 1. Dezember 1898 und vom 6. Februar 1899 teilen mit, dass S. Majestät geruht haben, durch Allerhöchsten Erlass vom 25. Oktober 1898 Herrn Professor van Bebber, und vom 18. Januar 1899 dem unterzeichneten Berichterstatter den Rang der Räte vierter Klasse zu verleihen.

III. Chronik der Anstalt.

Kurz vor Beginn des neuen Schuljahres verliess uns der katholische Religionslehrer, Herr Kaplan Helbron, der zum Pfarrverwalter in Heimersheim a. d. Ahr ernannt worden war, nachdem er ein Jahr segensreich an der Anstalt gewirkt und 9 Schüler der Anstalt, die er in besonderen Stunden vorbereitet hatte, noch am 17. April (Weissen Sonntag) zur ersten hl. Kommunion geführt hatte.

Das neue Schuljahr begann Donnerstag, den 21. April 1898, mit einem feierlichen Hochamte in der Hospitalkirche, welches von dem neuen Religionslehrer der Anstalt, Herrn Pfarrer und Dechanten Eul, celebriert wurde. Daran schloss sich die Mitteilung der Stundenpläne und der notwendigen Bücher. Die Aufnahmeprüfungen fanden am Tage vorher, vormittags von 9 Uhr ab, statt.

Herr Progymnasiallehrer Laubenthal konnte wieder seinen gesamten Unterricht übernehmen mit Ausnahme des Turnens, das in 6 Stunden wöchentlich dem Herrn Lehrer Holl von der hiesigen Volksschule übertragen wurde.

Die Pfingstferien dauerten vom 28. Mai bis 2. Juni.

Botanische Exkursionen in der näheren Umgebung von Andernach machte Herr Laubenthal mit den Schülern der Sexta und Quinta an den Nachmittagen des 23. Mai, 13. Juni und 25. Juli, Herr Oberlehrer Dillenburger mit denen der Quarta am Nachmittage des 26. Juli.

Am 23. Juni machten sämtliche Schüler der Anstalt unter Führung ihrer Ordinarien ihren Sommerausflug. Die Klassen UIII—UII, denen sich der Direktor anschloss, fuhren morgens 8,19 mit der Eisenbahn von Leutesdorf nach Braubach, wo sie gegen $9^1/_2$ Uhr ankamen. Von dort ging es zu Fuss an der auf kecker Felsenhöhe thronenden Marksburg vorbei anfangs in schönem Wiesenthale aufwärts durch den Lahnsteiner Wald bis zum alten Dorfe Frücht, wo das Grabmal des preussischen Ministers vom und zum Stein besucht wurde. Der Weg führte weiter stets durch Wald bis zum Plateau des hohen Malberges, von wo auf den allbekannten schattigen Serpentinen der Abstieg zu dem schönen Badestädtchen Ems begann. Wir langten dort um 2 Uhr im Rheinischen Hofe an, dessen Besitzer uns mit einem kräftigen und preiswürdigen Mittagessen stärkte. Um $3^1/_2$ Uhr wurde von dort über Fachbach steil bergan der Rückweg nach Ehrenbreitstein angetreten. Hier bestiegen wir kurz nach 6 Uhr den Eisenbahnzug, mit dem wir gegen 7 Uhr in Leutesdorf ankamen.

Das Ziel der unteren Klassen war das Siebengebirge. Die Fahrt ging morgens 7 Uhr mit dem Dampfer Germania rheinabwärts bis Linz. Von da erfolgte die Fusswanderung östlich durch das sogen. Donanthal aufwärts bis zur Sternerhütte und weiter auf schattigen Waldwegen bis zum Minderberg, wobei auch die interessanten Basaltschichten in den seitwärts liegenden Gruben eingehend besichtigt wurden. Unter munterem Gesang ging es dann weiter auf der streckenweise durch herrlichen Kieferwald führenden Asbacher Landstrasse am Kretzerhause vorbei nach Himberg und Aegidienberg, wo bereits die majestätischen Kegel des Siebengebirges einzeln in der Ferne auftauchten. Nach kurzer Rast ging es zwischen schattigen Laubwäldern vorwärts zum Ziele, der Löwenburg. Dort wartete unser im Forsthofe auf halber Bergeshöhe ein kräftiges und preiswertes Mittagessen, so dass auch die leibliche Verpflegung vollauf zu ihrem Rechte kam. Fröhlich schallten darnach die Lieder der Schülerschar in die nahen Wälder hinein. Nachmittags wurde nach einem kurzen Aufstieg zu dem auf steiler Bergeshöhe errichteten Aussichtsturme, von dem aus sich eine prächtige Rundsicht darbot auf das ferne Rheinthal mit seinen anmutigen Ortschaften und den idyllischen Inseln Nonnenwerth und Grafenwerth wie auch auf die romantische Gegend des Siebengebirges in grösserer Nähe, der Rückweg angetreten. Dieser führte die Schüler nach Honnef und hinüber nach Rolandseck, wo der Dampfer Loreley dieselben aufnahm und abends 9 Uhr in bester Stimmung nach Andernach zurückbrachte.

Am 5. Juli besichtigte der Herr Regierungspräsident von Trott zu Solz, der eine Reise durch den Kreis Mayen unternahm, sämtliche Anstaltsräume.

Die Herbstferien dauerten vom 11. August bis zum 15. September.

Vom 20. Oktober ab wurde mit Rücksicht auf mehrere auswärtige Schüler, welche die kurz vor und nach 8 Uhr hier ankommenden Morgenzüge benutzen, der Vormittagsunterricht auf $8^1/_4$—$12^1/_4$ Uhr verlegt.

Am 27. Oktober fiel der Nachmittagsunterricht wegen der Wahlen zum Landtage, die hier um 5 Uhr ihren Anfang nahmen, aus.

Vom 17. November bis 14. Februar begann der Vormittagsunterricht um $8^1/_2$ Uhr.

Die Weihnachtsferien dauerten vom 20. Dezember 1898 bis zum 4. Januar 1899.

Am 27. Januar, vormittags $11^1/_4$ Uhr, fand aus Anlass des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. im Kasinosaale, der uns auch wieder in diesem Jahre vom Vorstande des Kasinos in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden war, eine öffentliche Schulfeier durch Chorvorträge und Deklamationen der Schüler statt. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Aschenberg über den allgemeinen Aufschwung und die Stellung Deutschlands im Rate der Völker seit 1871. An dem Festgottesdienste, der um 9 Uhr in der Pfarrkirche abgehalten wurde, nahmen die Lehrer und katholischen Schüler der Anstalt teil. Die evangelischen Schüler wohnten dem Festgottesdienste ihrer Gemeinde, der um 10 Uhr begann, bei.

Der Unterricht erlitt im verflossenen Schuljahre durch Erkrankung oder sonstige Behinderung im Lehrerkollegium vielfache Störungen. Wegen Erkrankung mussten dem Unterrichte fern bleiben: Herr Prof. van Bebber vom 16. bis 24. Januar, Herr Oberlehrer Aschenberg am 12. und 13. Mai 1898, Herr Oberlehrer Dillenburger vom 18. bis 21. Januar, der Unterzeichnete am 17. und 18. Februar. Herr Oberlehrer Aschenberg fehlte am 10. Oktober wegen einer Familienangelegenheit, derselbe und Herr Dechant Eul am 3. November wegen einer Wahlangelegenheit, Herr Pfarrer Sinemus am 2. Juni, 14. Juli, 27. und 28. September, 4. Oktober und 7. November in pfarramtlichen Angelegenheiten, am 7. November 1898 und am 31. Januar 1899 wegen Familienangelegenheiten, Herr Prof. van Bebber am 12. Oktober und der Berichterstatter am 21. Juni wegen Teilnahme an Begräbnissen.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen ein günstiger; nur im 2. Tertial fehlte ein Untertertianer längere Zeit wegen eines Hüftenleidens, und im letzten Tertial mussten mehrere Schüler der Sexta wegen andauernder Krankheit beurlaubt werden.

IV. Statistische Mitteilungen.

1) Frequenz.

	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.
1) Bestand am 1. Februar 1898	7	12	12	17	14	21	83
2) Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1897/98	5	1	1	2	—	—	9
3a) Zugang durch Versetzung zu Ostern	10	12	14	12	16	—	64
3b) Zugang durch Aufnahme zu Ostern	3	2	3	3	—	15	26
4) Frequenz am Anfang des Schuljahres 1898/99	15	14	18	16	18	20	101
5) Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	1	1	—	1	3
6) Abgang im Sommerhalbjahr	1	1	1	1	—	—	4
7a) Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—
7b) Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	1	—	1	1	—	1	4
8) Frequenz am Anfang des Winterhalbjahres	15	13	19	17	18	22	104
9) Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	1	—	—	1
10) Abgang im Winterhalbjahr	1	—	1	—	2	1	5
11) Frequenz am 1. Februar 1899	14	13	18	18	16	21	100
12) Durchschnittsalter am 1. Februar 1899	17,2	15,8	14,6	13,6	12,3	12,0	

2) Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Kath.	Evang.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausländer
1) Am Anfang des Sommerhalbjahres	80	19	—	2	61	40	—
2) Am Anfang des Winterhalbjahres	83	19	—	2	63	41	—
3) Am 1. Februar 1899	80	18	—	2	59	41	—

3) Abgangsprüfung

zum Nachweis der Reife für die Obersekunda eines Gymnasiums und der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Militärdienst.

Im Herbsttermine 1898 fand keine Reifeprüfung statt.

Im Ostertermine 1899 unterzogen sich 11 Untersekundaner der Reifeprüfung für die Obersekunda. Die schriftlichen Arbeiten wurden vom 30. Januar bis zum 4. Februar angefertigt.

Das Thema für den deutschen Aufsatz lautete: „Welche Eigenschaften lassen nach Ciceros Darstellung den Pompejus als den geeignetsten Feldherrn für den Mithridatischen Krieg erscheinen?“

In der Mathematik waren folgende Aufgaben zu bearbeiten:

1) Logarithmisch zu berechnen:

$$\frac{80904 \,.\, \sqrt[5]{0{,}031}}{54081 \,.\, \sqrt[6]{0{,}017}}$$

2) Gegeben ist ein Dreieck; dasselbe in ein rechtwinkliges mit gegebener Hypotenuse zu verwandeln.

3) Der Achsenschnitt eines geraden Kegels ist ein gleichschenkliges Dreieck, der Radius der Grundfläche $r = 6{,}4$ cm, die Neigung der Seitenkante des Schnittes zur Grundkante $= 68^0\ 40'\ 20''$. Wie gross ist der Inhalt des Kegels?

Ausserdem waren Übersetzungen ins Lateinische, Griechische und Französische nach deutscher Vorlage anzufertigen.

Über den Ausfall der mündlichen Prüfung, die erst am Schluss des Schuljahres stattfinden soll, kann erst im nächstjährigen Schulprogramm berichtet werden.

V. Vermehrung der Lehr- und Unterrichtsmittel.

1) Lehrerbibliothek.

a) Anschaffungen:

Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen, 1898. Zeitschrift für Gymnasialwesen, 1898. Gymnasium, 1898. Himmel und Erde, Naturw. Monatsschrift, 1898. Wychgram, Deutsche Zeitschrift für ausländ. Unterrichtswesen, 1898. Archäologischer Anzeiger, 1898. Jahrbücher für Altertumsfreunde im Rheinland, 1898. Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein, 1898. Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in Preussen, 53. Band (Hannover). Deutsches Wörterbuch von Jac. und Wilh. Grimm, I. Bd., 1 Lf., IV. Bd., 1. Abt., III. Teil, 1. Lf., IX. Bd., 13. Lf., 14. Lf. Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre von Baumeister, III. Bd., Abt. 5 und 6. Wildermann, Jahrbuch der Naturwissenschaften, 1897/98. Von Saarwey und Hettner, Der obergermanische Limes, 9. und 10. Lf. Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst, 1898. Limesblatt, 1898. Bonner Jahrbücher, Heft 102 und 103 (Fortsetzungen).

Blatz, Neuhochdeutsche Grammatik. Bone, Anleitung zum Lesen, Ergänzen und Datiren römischer Inschriften. Schoedler, Das Buch der Natur. I. Teil von Thomé. Dalitsch, Pflanzenbuch mit farbigen Bildern. Reiss, Karte der Rheinprovinz. Meyer, Deutsche Volkskunde. Söhns, Unsere Pflanzen hinsichtlich ihrer Namenserklärung. Köhler, Nützliche Vogelarten und ihre Eier. Koerting und Koschwitz, Zeitschrift für französ. Sprache und Litteratur, herausg. von Behrens, Bd. XX, Heft 1—8. Homeri Odyssea edd. Guilelmus Dindorf-Hentze (3 Exemplare). Dennert, Hilfsbuch für botanische Exkursionen. Freytag, Die Technik des Dramas. Ganzenmüller, Erklärung geographischer Namen. Richter, Die deutschen Kolonieen. Schnell, Die Übungen des Laufens, Springens, Werfens im Schulturnen. Boehm, Deutsche Aufsätze zum Nacherzählen für die unteren und mittleren Klassen. Kudrun, herausg. von Bartsch. Walther von der Vogelweide, herausg. von Wilmanns. Otfrieds Evangelienbuch, herausg. von Erdmann. Von Brandt, Aus dem Lande des Zopfes. Ausgewählte Briefe von Cicero, erklärt von Hofmann, 7. Aufl. von Sternkopf. Ketterer, Karl der Grosse und die Kirche. Braun, Deutscher Sprachschatz. Büxenstein, Unser Kaiser. Sully, Handbuch der Psycho-

logie für Lehrer, übertragen von Stimpfl. Das Lied von der Glocke, technisch erläutert von Uellner. Boos, Geschichte der rhein. Städtekultur, 1. Lf. Keller, Die Ostafrikanischen Inseln. Tesch, Vorbereitungen und Entwürfe zur Behandlung deutscher Lesestücke. I. Teil. Feuillet, Le roman d'un jeune homme pauvre. Vogel, Der Nachmittagsunterricht. Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache. Ulfilas, herausg. von Heyne-Wrede. Ciceros Catilinarische Reden, herausg. von Müller (6 Exemplare).

b) Geschenke:

Vom Herrn Minister der geistl. u. s. w. Angelegenheiten: Von Schenckendorff und Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, VII. Jahrgang (1898).

Von den Verlagshandlungen:

Rudolf Mosse in Berlin, Fünfundzwanzig Jahre deutscher Zeitgeschichte (1872—1897).

Amelang in Leipzig: Crüger, Grundzüge der Physik, 26. Aufl.

Coppenrath in Münster: Schellens Materialien. Ein Handbuch für Lehrer zum Gebrauche beim Rechenunterricht. Ausg. A., I. Teil, 14. Aufl., bearbeitet von Lemkes.

Teubner in Leipzig: Müller, Lateinische Grammatik. Ostermanns Lateinisches Übungsbuch. Neue Ausgabe von Müller, VI—UII.

Von Herrn Oberlehrer *Dillenburger:* Wüllner, Lehrbuch der Experimentalphysik, 4 Bände. Marx, Lehrbuch der darstellenden Geometrie, I. Abschnitt. Ott, Elemente der Mechanik. Dölp, Aufgaben zur Differential- und Integralrechnung. Fort und Schlömilch, Lehrbuch der analytischen Geometrie, I. und II. Teil. Wolff, Die algebraische Analysis und die Differential- und Integralrechnung. Ritter, Lehrbuch der analytischen Mechanik. Lipschitz, Lehrbuch der Analysis, II. Band. Lipschitz, Grundlagen der Analysis. Duhamel, Lehrbuch der analytischen Mechanik, deutsch von Eggers, revidiert von Schlömilch, I. Band. Hattendorf, Einleitung in die analytische Geometrie. Wittstein, Lehrbuch der Elementar-Mathematik, III. Band, II. Abt. (Analytische Geometrie). Lipschitz, Untersuchungen über die Summen von Quadraten.

Von Herrn Oberlehrer *Stürmer:* Orphica, rec. Godofredus Hermannus.

Von dem unterzeichneten Berichterstatter: Traube, Textgeschichte der Regula S. Benedicti (Sonderabdruck aus den Abhandlungen der K. bayer. Akademie der Wissenschaften). Lübben, Reinke de Vos, nach der ältesten Ausgabe (Lübeck 1498). Unterrichtsstoff für die deutsche Grammatik und Orthographie, zusammengestellt von Lehrern der Königlichen Vorschule zu Berlin.

2) Schülerbibliothek.

a) Anschaffungen:

Kleine Schriften des Zentral-Ausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland, Heft I und II. Spielregeln des technischen Ausschusses, Heft I—VI. Köhler, Nützliche Vogelarten und ihre Eier. Marschall, Bilderatlas der Zoologie der Vögel. Hessler, Kurze Landeskunde der deutschen Kolonieen und Deutsch-Kiautschou. Ledroit, Die Polarforschung im Norden. Von

Enzberg, Die Heroen der Nordpolarforschung. Haehnel, Aus deutscher Sage und Geschichte. Büxenstein, Unser Kaiser. Hoecker, Theodor Körner, der Sänger und Held von Lützows wilder Jagd. Klein, Die Wunder des Erdballs.

b) Geschenke:

Von der Verlagshandlung *Hirzel* in Leipzig: Gustav Freytag, Aus dem Staat Friedrichs des Grossen. Die Erhebung, Schulausgabe von Cauer, und Die Journalisten.

Von Herrn Prof. *van Bebber:* Neudeck und Schröder, Das kleine Buch von der Marine.

Von dem unterzeichneten Berichterstatter: Seemann, Die gottesdienstlichen Gebräuche der Griechen und Römer. Landsberg, Streifzüge durch Wald und Flur. Klein, Allgemeine Witterungskunde. Eckardt, Anleitung zum Verständnis dichterischer Meisterwerke. Fischer, Betrachtungen eines in Deutschland reisenden Deutschen. Wagner, Malerische Feierstunden: a. Das Buch der Welt. I. b. Die Franklin-Expeditionen. Freimuth, Ardennenwanderungen. Hessel, Sagen und Geschichten des Mosellandes.

3) Naturwissenschaftliche Sammlung.

a) Anschaffungen:

Eine kleine Dynamomaschine mit Glühlämpchen. Ein Mikroskop mit verschiedenen zoolog. und botan. Präparaten. Ein Modell des Auges. Flinke und grüne Eidechse. Seeanemone, Seelilie, Salamander und Tintenfisch.

b) Geschenke:

Von Herrn Grubenbesitzer *Jac. Meurin* in Andernach: Eine südamerikanische Distel, die einer Maus mit gespaltenem Schwanze äusserst ähnlich ist.

Von Herrn Grubenbesitzer *Michels* in Andernach: Eine wissenschaftlich geordnete Mineraliensammlung (100 Nummern) in schönem Kasten und ein Stück Aschen-Breccie mit Glimmereinschluss vom Leilenkopf bei Niederlützingen.

Von Herrn *Heinrich Stupplin* in Andernach: Zwei ausgestopfte junge Wildschweine.

Von der Firma *Brown und Polson* in Berlin: 10 Kästchen Maispräparate, 1 Maiskolben und verschiedene Pakete des von ihr fabrizierten Mondamins.

Von dem Untertertianer *Heinr. van der Vee:* Eine Sammlung von Früchten ausländischer Nutzpflanzen.

Von dem unterzeichneten Berichterstatter: Eine Ringelnatter von 1,2 m Länge (aus dem städt. Hochwalde).

VI. Stiftungen und Unterstützung von Schülern.

1) Das vorhandene Schulvermögen stammt seinem Hauptbestande nach aus hochherzigen Stiftungen des Kölner Kurfürsten Salentin von Isenburg-Grenzau. Hochderselbe schenkte im Jahre 1573 der Stadt Andernach zur Unterhaltung guter Schulen ausser einer später abgelösten Rente ein namhaftes Kapital und die Güter des früheren Nonnenklosters zu Namedy bei Andernach, soweit diese im Kölnischen lagen.

2) Fräulein Katharina Josepha von Düsseldorf († 17. September 1863) vermehrte das Schulvermögen durch eine Schenkung im Betrage von 1500 Mark.

3) Durch testamentarische Bestimmung vom 25. Oktober 1879 hat Herr Heinrich Joseph Sieberg aus Andernach dem Progymnasium ein Kapital von 1200 Mark zugewiesen, aus dessen Zinsen einem bedürftigen Schüler aus Andernach das Schulgeld bezahlt werden soll.

4) Der Verwaltungsrat des Progymnasiums hat die Befugnis, dürftigen und dabei würdigen Schülern bis zu der Höhe von 10% der Schulgeldeinnahme nach Konferenzbeschluss des Lehrerkollegiums den ganzen oder teilweisen Erlass des Schulgeldes zu bewilligen. Zum Nachweis der Bedürftigkeit dient eine Bescheinigung des Bürgermeisters derjenigen Gemeinde, in der die Angehörigen des Schülers wohnen. Die Befreiung wird nie sofort beim Eintritt eines Schülers, sondern frühestens für das zweite Schulhalbjahr bewilligt. Gesuche um dieselbe sind dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Herrn Bürgermeister Dr. Kerckhoff zu Andernach, einzureichen.

VII. Mitteilungen

über Schluss des Schuljahres, Anmeldung von Schülern und Wiederanfang des Unterrichtes.

Das Schuljahr schliesst Mittwoch, den 22. März; die Osterferien dauern bis Donnerstag, den 13. April. An diesem Tage ist um $7\frac{1}{2}$ Uhr für die katholischen Schüler Gottesdienst in der Hospitalkirche, und um 8 Uhr beginnt der Unterricht.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete während der Osterferien täglich vormittags in seinem Amtszimmer entgegen. Bei der Meldung ist vorzulegen:

1) ein Geburtsschein, 2) eine Bescheinigung über erfolgte Impfung bezw. Wiederimpfung, 3) das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Anstalt bezw. ein Zeugnis über Betragen und bisherige Vorbildung.

Schüler, welche in die Sexta aufgenommen werden sollen, müssen in der Regel das 9. Lebensjahr vollendet haben. In der Prüfung haben sie sich auszuweisen über Geläufigkeit im Lesen und Schreiben deutscher und lateinischer Schrift, Kenntnis der Redeteile, die Fertigkeit, ein leichtes Diktat ohne grobe Fehler nachzuschreiben, und einige Übung in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Die Aufnahmeprüfung für diejenigen neu eintretenden Schüler, welche nicht auf Grund eines Abgangszeugnisses ohne weiteres einer bestimmten Klasse zugewiesen werden können, beginnt Mittwoch, den 12. April, vormittags 9 Uhr.

Die Wahl bezw. der Wechsel des Kosthauses für auswärtige Schüler unterliegt der Genehmigung des Unterzeichneten.

Andernach, im März 1899.

Dr. Höveler,
Progymnasial-Direktor.